Neue Preußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland

Nr. 225. Berlin, Sonnabend, den 28. September. **1850.**

Rundschau im September 1850.

(Schluß.)

Nächst der großen Hauptfrage zieht in Deutschland die Kurhessische Krisis zuerst unsern Blick auf sich. Alle Nüancen der Revolution stimmen ein in maßlosen Zorn gegen die Kurhessische Regierung. Von dem blutigsten Roth bis zur ausgebleichtesten Farbe Gotha ist Alles Ein Herz und Eine Seele, sowie es in der Blüthezeit des Tricolorthums war, im März 1848, wo Hecker und Struve noch Hand in Hand gingen mit Hansemann und Bassermann und Gagern, wo ganz Deutschland erdröhnte von Fortschritt und von Errungenschaften, und wo Regierungen und Fürsten dem süßen Wahne verfielen, durch Concessionen an den Aufruhr sich populär zu machen, so wie es in der großen November-Krisis war, wo alle Parteien mit Ausnahme der „sehr kleinen aber sehr mächtigen" —, Reaction! schrien und auf „volksthümlichere Minister", als Graf Brandenburg und Herr von Manteuffel drangen. Leider ist es nicht überflüssig die Conservativen zu warnen vor der imponirenden ...

... macht hätte daß nicht bloß ihre Sache, sondern auch die Waffen mit denen sie ihre Sache vertheidigt, gut und echt durch und durch seien. Das ist der Fluch der Revolution, daß sie, nach der Regel: „die Extreme berühren sich", überall als Gegensatz den Absolutismus hervorruft, der selbst eben so revolutionär wie die Revolution absolutistisch ist. Aber grade deshalb ist es die Aufgabe des Staatsmanns Revolution und Absolutismus durch das Gegentheil von beiden, nämlich durch wahres Recht und wahre Freiheit, zu überwinden.

Der Zwist der beiden deutschen Großmächte hindert sie kräftig vermittelnd in Kurhessen einzugreifen, was, wären sie einig, so leicht sein würde. So kommt es auch in dieser Sache wieder an das Tageslicht wie dieser Zwist und immer wieder dieser Zwist es ist, der Preußen, Oesterreich und Deutschland schwächt und vor den Augen des In- und Auslandes erniedrigt.

Sachsen schreitet unterdessen ruhig fort auf dem Wege der legalen Reaction, während Hamburg sich anschickt, seine alte Verfassung in vulgairen Constitutionalismus umzugießen ...

... haben die Unsrigen zur Vertheidigung des Vaterlandes sich zu sammeln.

Hochwichtig sind die innern Entwickelungen Preußens. Ein herrlicher Beruf aller treuen Söhne des Preußischen Vaterlandes ist es dem Weiterfressen der Revolution im Innern Schranken zu setzen durch positives Handeln im Sinne des deutschen Rechts —, ein herrlicher Beruf gerade jetzt der revolutionairen Gemeinde-Ordnung gegenüber unsere Rittergüter, unsere Dorfgemeinen zu erhalten in ihrem geschichtlichen Wesen, in ihrer rechtsbeständigen Continuität als die Elemente einer bessern Zukunft und schon jetzt in die von der Regierung gebotene Hand einzuschlagen zur Reorganisirung einer auf Grundbesitz und Selbständigkeit basirten ländlichen Polizei-Verfassung. Es ist eine der schlimmsten Folgen der Politik des 26. Mai und des Zwistes mit Oesterreich daß von so edlen, schwierigen aber zukunftreichen Aufgaben die conservativen Elemente der Preußischen Regierung abgezogen werden. ...

Angekommen: Se. Excellenz der General der Kavallerie und Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken, von Wrangel, ...

Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Commandeur der ... Division, Fürst Wilhelm von Radziwill, von ...

Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Director im Ministerium des Innern, von Puttkammer, nach Pommern.

Die Ernennung des Herrn v. Radowitz

zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist das Ereigniß des Tages, und auch wir halten dieselbe für äußerst wichtig. Gestern die Note, nach welcher Fürst Schwarzenberg „unmöglich dem Wunsche des preußischen Kabinets entsprechen kann"; heute die Antwort im amtlichen Theile unseres Staats-Anzeigers, daß der Diplomat von jetzt an für die auswärtige Politik Preußens einstehen soll und will, von dem man allgemein glaubt, daß er vornehmlich die bisherigen Vorschläge Preußens in der deutschen Frage formulirt hat! ...

Deutschland.

Berlin, 27. Septbr. ...

Amtliche Nachrichten.

...

[illegible]

— Dem Vernehmen nach, [illegible], hat der [illegible] Geh. Rath [illegible], Hr. v. Lamprecht, in Folge des [illegible] Vorgangs [illegible] Gesuch mit dem Chef der Bank, Hrn. Hansemann, [illegible] eingereicht.

— Se. Majestät der König haben dem Berliner Frauen-Verein zur Abhülfe der Noth unter den kleinen Fabrikanten und Handwerkern die Stempel- und Sportel-Freiheit in dem Umfange, wie solche gesetzlich den Armenanstalten [illegible], zu verleihen geruht.

— (Zweite Kammer.) Der Abg. v. Gebell hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat für den Wahlkreis [illegible] niedergelegt.

— Zum Kommissarius des landesherrlichen Kirchenregiments bei der noch in diesem Herbst abzuhaltenden rheinischen Provinzial-Synode ist der Ober-Consistorial-Rath Dr. Nitzsch ernannt worden.

— Vorgestern sind die erneuerten Berathungen über das Unterrichtsgesetz im betreffenden Ministerium beendigt worden. Es wird nunmehr das Gesetz dem Oberkirchenrath und den katholischen Bischöfen zur Begutachtung zugeschickt werden.

— Wie wir hören, wird der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Radowitz, die von ihm für die Zukunft einzuhaltende Politik baldigst in einer Circular-Depesche an die sämmtlichen Gesandtschaften darlegen.

— Die Gerüchte von einer weiteren Veränderung im Ministerium entbehren vorläufig jeder Begründung.

— (Cholera.) Vom 25. zum 26. Mittags wurden 8 neue Erkrankungs- und 2 Todesfälle angemeldet. Im Ganzen sind bis jetzt erkrankt 982 Personen; davon sind genesen 315, gestorben 542, in Behandlung verblieben 125 Personen.

Stettin, 26. September. [Lokales.] Bei der heute hier stattgehabten Wahl eines Mitgliedes zur ersten Kammer wurde gewählt Herr Assessor Kolbe von hier mit 26 von 47 Stimmen. 18 Stimmen fielen auf den Landrath v. Waldow-Steinhöfel. Die übrigen 3 Stimmen zersplitterten sich auf 3 andere Kandidaten.

Die Kompagnie Garde-Pioniere, welche zum Manöver seit 4 Wochen hier anwesend war, ist heute per Eisenbahn nach Berlin zurückgekehrt.

Heute kehrten auf zwei Dampfschiffen die schon seit einigen Monaten zur Uebung auf Rügen stationirten Marine-Soldaten zurück. Unsere Kanonenböte sollen dagegen vorerst nach Stralsund gegangen sein. (Nd. Z.)

†† **Königsberg**, 24. September. [Oberpräsident Eichmann.] Nachdem der Herr Oberpräsident Eichmann gestern Abends hier eingetroffen ist, machte das Comité des Preußenvereins demselben heute Mittag seine Aufwartung. Der Präsident des Preußenvereins, Dr. Michaelis, hielt eine Anrede an den Herrn Oberpräsidenten, in welcher er ihn im Namen des Preußenvereins willkommen in unserer Provinz hieß. Der Herr Oberpräsident entgegnete sichtbar gerührt, daß ihn nichts mehr habe erfreuen können, als gleich nach seiner Ankunft von den Männern des Preußen-Vereins begrüßt zu werden, da der Wahlspruch des Preußen-Vereins auch der seinige sei, und daß es sein Bestreben sein werde, die Wohlfahrt der Provinz zu fördern. Hierauf ließ der Herr Oberpräsident sich die einzelnen Mitglieder des Comité's vorstellen.

Posen, 24. September. [Gewerberath; Statistisches.] Die gestern hier stattgehabten Wahlen zum Gewerberath haben folgendes Resultat ergeben: Es sind von dem Handwerkerstande, und zwar von den Arbeitgebern 2 Deutsche und 3 Polen zu Stellvertretern, von den Arbeitnehmern aber 4 Deutsche zu Mitgliedern und 2 Deutsche und 2 Polen zu Stellvertretern gewählt worden. Von dem Handelsstande wurden dagegen 5 Deutsche (incl. Israeliten) und 1 Polen zu Mitgliedern, ebenso 4 Deutsche und 5 Polen zu Stellvertretern in den Gewerberath gewählt. Die von dem Handelsstande abgehaltene Wahl dürfte indessen darum für ungültig erscheinen, weil der hiesige Buchhändler Stefanski sowohl als Stellvertreter, als auch als wirkliches Mitglied gewählt worden ist.

Nach der Zählung von 1849 waren unter den 885,732 Einwohnern des Reg.-Bezirks Posen 238,448, welche nur deutsch, 156,721, welche deutsch und polnisch, und 489,963, welche nur polnisch reden. Dem Geschlechte nach wurden 435,132 männlichen und 450,600 weiblichen Geschlechts, nach der Religion 245,212 Evangelische, 597,515 Katholiken, 18 Griechen und 52,387 Juden gezählt.

Engelskirchen, 24. September. [Neuwahl.] Die in Folge der Ablehnung des Oberpräsidenten Hrn. v. Eichmann heute hier abgehaltene Neuwahl zum Abgeordneten der ersten Kammer für die Kreise Gummersbach, Wipperfürth, Waldbroel, Sieg und Mühlheim ist auf den Herrn Grafen von Fürstenberg-Stammheim gefallen. (K. Z.)

Aus den hohenzollernschen Fürstenthümern, 23. Sept. [Reise des Prinzen von Preußen.] Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen ist am 20. in Sigmaringen, am 22. in Hechingen angekommen. Ueberall auf seiner Reise erhielt der Königliche Prinz die unverkennbarsten Zeichen der Verehrung und Liebe für seine Person. Bei seinem Eintritt in die Fürstenthümer wurde Se. Königl. Hoh. von der K. Immediatkommission mit dem [illegible]

[illegible]

„Meine Herren! [illegible]

[illegible] so [illegible] empfangen zu werden. Sie haben Mich mit großer Herzlichkeit und im Festeskleide willkommen geheißen. Ich nehme Dies an als ein Zeichen des Vertrauens und des freudigen Gehorsams, welches Sie Ihrem neuen Landesvater entgegenbringen, und werde bei dem Könige ein getreuer Dolmetscher Dessen sein, was ich hier gefunden. Meine Person kann hier nicht anders in Betracht kommen, als daß ich der erste Unterthan Sr. Maj. bin und seinem Throne zunächst stehe. So gebe ich Ihnen denn auch in Seinem Namen die Versicherung, daß Er Ihnen ein treuer und gerechter Gebieter sein wird, gleich seinen ältern Landeskindern, und daß Ihnen in der Stunde der Gefahr, falls diese jemals kommen sollte, Preußens mächtiger Schutz nicht fehlen wird."

Zu den Offizieren sprach Se. Königl. Hoh. noch besonders, wie folgt:

„Sie, meine Herren, haben die schöne Aufgabe zu lösen gehabt, nachdem Sie einen rühmlichen Kampf siegreich bestanden und den Feind geworfen hatten, hier auf friedlichem Wege zu wirken und dem neuen Bruderlande das Beispiel treuer Pflichterfüllung und wankellosen Gehorsams zu geben. Und lassen Sie mich hoffen, meine Herren, daß meine Worte, wie sie von Herzen kommen, auch in Ihren Herzen wiederklingen werden."

Am Abend des 20. war die Stadt erleuchtet. Auch wurde dem Prinzen ein Fackelzug und eine militairische Serenade dargebracht. Am 21. war große Inspektion der Truppen und verschiedener Lokalitäten der Stadt und Umgebung; am Abend desselben Tages gab die Bürgerschaft zur Feier der Anwesenheit Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen im festlich verzierten Saale des Ständehauses einen großen Ball.

Am 22. Vormittags nach dem Militairgottesdienste setzte der Prinz seine Reise über Gammertingen nach Hechingen fort. Bei der feierlichen Aufwartung an diesem Orte in der Villa Eugenia sprach Se. Königl. Hoh. zu den versammelten Behörden und Bürgervertretern ganz in demselben Sinne wie in Sigmaringen.

Wien, 24. September. Das große Feldmanöver fand heut in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers statt. Die Truppen dehnten sich von den Linien bis in die zwischen Dornbach und Pötzleinsdorf gelegenen Berge aus, wo das Manöver endete. Am 29. d. M. werden die Herbstübungen der Garnison geschlossen. — Gestern sind mehrere Reitpferde Sr. Majestät des Kaisers nach München gesendet worden, woraus geschlossen werden will, daß der Monarch nächstens eine Reise dahin antreten werde. Doch verlautet hierüber noch nichts Bestimmtes. — Der zum Director des landwirthschaftlichen Instituts in Ungarisch-Altenburg ernannte k. k. Sectionsrath Dr. Pabst (früher in Eldena) ist gestern von Stuttgart hier eingetroffen und wird sich nach Ungarisch-Altenburg begeben, um die nöthigen Einleitungen wegen Eröffnung dieser Lehranstalt zu treffen. — Aus den richtig gestellten Listen der für die Gemeinderathswahlen eingezeichneten Wähler ist zu ersehen, daß die Zahl der Wahlmänner nur 1101 betrage; daher beiläufig 27 Wähler einen Gemeinderath zu wählen haben. — In Berlin giebt es bekanntlich 21,000 Wähler, von denen 17,000 bei den neulichen Wahlen erschienen. — Der k. niederländische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am russischen Hofe, Baron von Mollerus, ist gestern hier angekommen. — Aus Frohsdorf verlautet, daß ein Prinz des Hauses Orleans dort eintreffen solle und eine Zusammenkunft des Grafen v. Chambord mit demselben bereits längere Zeit festgesetzt sei.

Se. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand d'Este, dessen Erkrankung wir vor einiger Zeit gemeldet, befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird hoffentlich binnen Kurzem ganz hergestellt sein.

Aus Württemberg, 23. September. [Die neue Kammer.] So eben wird das Resultat der neuen Landtagswahlen bekannt. Wie allgemein vorausgesehen wurde, haben die Demokraten, wenn gleich nur in Minoritätswahlen, abermals obgesiegt, weil die Conservativen und Liberalen, welche zusammen die Mehrheit gebildet haben würden, nicht einig waren. Die Erstern haben fast gar nicht gewählt, oder den Namen des Königs auf die Wahlzettel geschrieben. Die neugewählte Kammer besteht nun wieder zu zwei Drittheilen aus Demokraten und mit sehr wenigen Ausnahmen aus den nämlichen, welche die frühere Landesversammlung bildeten. Nicht voll ein Drittheil besteht aus Altliberalen und einigen wenigen jetzt ministeriell gesinnten Katholiken. Das katholische Haupt des gegenwärtigen Ministeriums selbst, Freiherr v. Linden, wurde in Spaichingen gewählt. Die künftige Landesversammlung ist so zusammengesetzt, daß sie ohne Zweifel die Drohungen des bisherigen Ausschusses in Bezug auf schleunige Anklage des Ministeriums, so wie die Beschlüsse der demokratischen Wahlversammlung in Göppingen in Bezug auf festes Beharren [illegible]

[illegible]

Frankfurt a. M., 23. Sept. [Notizen.] Seit dem gestrigen Tage erscheint [illegible] ein neues Organ der kurhessischen Regierung. Dasselbe ist überschrieben: Kasseler Zeitung, von Wilhelmsbad aus datirt und wird gedruckt in einer hiesigen Officin, indeß der Redacteur, Hr. Wilh. Obermüller, in Frankfurt seit etwa einem Jahre domicilirt.

Gestern vereinigten sich die hiesigen Diplomaten des „Bundestages" zu einer Sitzung im fürstl. Thurn und Taxisschen Palais, um über die dänische, beziehungsweise schleswig-holsteinische, Angelegenheit zu Rath zu gehen. In Folge ihres gegenseitigen Ideen-Austausches gelangten sie zu der gemeinschaftlichen Ansicht, daß vorerst wegen der Ratification des von der Krone Preußen im Auftrag des deutschen Bundes mit der Krone Dänemark abgeschlossenen Friedensvertrags ein Beschluß zu fassen sei. Dieser nun ist, verläßlichem Vernehmen nach, dahin ausgefallen, daß die in mehrbezeigter Versammlung vertretenen Bundesstaaten ihre Ratificationen je einzeln dem Friedens-Vertrage zu gewähren hätten. Was nun die zweite Abtheilung der fraglichen Angelegenheiten, d. i. die Mittel und Wege anbelangt, die der deutsche Bund zu betreten, um durch seine Vermittelung ein Arrangement zwischen der Krone Dänemark und den Herzogthümern, namentlich Holstein als Bundesland, zu bewirken, so soll darüber, wie ich höre, in einer der nächsten Sitzungen ein Commissions-Bericht erstattet werden.

△ **Frankfurt a. M.**, 25. September. (Die Verfassungsentwürfe vor der Legislative.) Die Legislative hat gestern weder die mittelbare Wahl zur gesetzgebenden Versammlung, noch öffentliche Abstimmung zu genehmigen geruht. Ungeachtet sich mehrere Redner zu Gunsten dieser beiden höchst wichtigen Momente ausgesprochen, beschloß sie (mit 59 Stimmen gegen 19), daß die Wahlhandlungen zur gesetzgebenden Versammlung durch unmittelbare, und (mit 45 Stimmen gegen 33), daß sie in geheimer Abstimmung geschehen sollen.

Die Verfassungsmacher werden in dem heutigen Wochenblatte wieder mehrfach gegeißelt.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Die „Ober-Postamts-Ztg." bringt in ihrem „amtlichen Theil" ein Protokoll der „zweiten Sitzung der Bundesversammlung." Geschehen Frankfurt a. M., den 14. Sept. 1850. Es heißt in diesem Aktenstück: „Der großherzogl. hessische Gesandte trägt Namens der über die Verwaltung des Bundeseigenthums niedergesetzten Commission vor: Die kaiserl. österreichische Regierung hat in der ersten Sitzung der wiedereröffneten deutschen Bundesversammlung vom 2. Sept. 1850 den Antrag gestellt:

Die Verwaltung des Bundeseigenthums als einen von der noch schwebenden Hauptfrage über die politische Gestaltung des Bundes völlig gesonderten Gegenstand zu betrachten und zu diesem Zwecke eine interimistische Behörde zu vereinbaren, wodurch die materielle Verwaltung des Bundeseigenthums in Gemeinschaft mit den in der Bundesversammlung nicht vertretenen Regierungen möglich gemacht würde.

Der Ausschußbericht — nachdem er des Weiteren auseinandergesetzt, weshalb die Versammlung eigentlich nicht auf den preußischen Vorschlag eingehen könne — glaubt im Sinne der hohen Versammlung zu handeln, wenn er das von ihr immer vorangesetzte Streben nach Erleichterung und Erlangung einer so wünschenswerthen Einigung sämmtlicher Mitglieder des deutschen Bundes auch noch in diesem Falle ins Auge faßt und daher nicht auf Ablehnung des in Rede stehenden Vorschlags, sondern vielmehr darauf anträgt,

daß die hohe Versammlung sich bereitwillig erkläre, einer ernsten unbefangenen Prüfung jede Proposition zu unterwerfen, welche die kaiserl. Regierung, um die angeregten Bedenken zu beseitigen, zu machen für geeignet erachten könnte.

Nach stattgehabter Erörterung wurde dem Antrage des Commissionsberichts allseitig beigestimmt und beschlossen: den kaiserl. Präsidialgesandten zu ersuchen, denselben zur Kenntniß seiner allerhöchsten Regierung zu bringen. Fr. Thun. Nylander. Nostitz und Jänckendorf. Detmold. Reinhard. Münch. Bülow. von Scherff. Oertzen. Dr. v. Linde."

Kassel, 24. Sept. [Gerüchte.] Die D. Z. meldet: Das gestern verbreitet gewesene Gerücht, daß in den nächsten Tagen ein Gesetz wegen Umwandlung der Finanzbehörden zu erwarten stehe, hat sich auch heute wiederholt, aber bis jetzt noch keine Bestätigung gefunden. Dazu gesellte sich im Laufe des Tages ein anderes, demzufolge in den allernächsten Tagen ein Rundschreiben an die Staatsdiener ergehen würde, sich bis zum 5. nächsten Monats darüber zu erklären, ob sie dem Ministerium unbedingten Gehorsam leisten wollen oder nicht. Im letzteren Falle würden energische Maßregeln getroffen werden.

— 25. Sept. [Ministerium u. Ausschuß.] Der bleibende landständische Ausschuß hat heute Morgen folgende Einladung von Seiten des Ministeriums des Innern erhalten: „Zum Zwecke der [illegible] Wilhelmsbad, am 24. Sept. 1850. Kurfürstliches Ministerium des Innern. — (gez.) Hassenpflug."

Der Ausschuß hat eine Erklärung gegen die Verordnung vom 23. Septbr. beschlossen.

— Die Hauptstaatskasse ist vom Finanzminister Hassenpflug soeben angewiesen worden, keinerlei Zahlungen mehr zu leisten.

Kassel, Donnerstag, 26. September, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. C.-B.) [illegible] findet eine Ministerberathung in Wilhelmsbad statt, wozu auch der Landesausschuß eingeladen*), der aber nicht erscheinen wird. Der Landtagsausschuß weigert der Bundesversammlung die Anerkennung. Der Bundestag sei erloschen und durch keinen Gesetzact wiederhergestellt. Der Ausschuß erklärt jede Einmischung der Frankfurter Versammlung in Angelegenheiten Kurhessens für ein Attentat gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses souverainen Staates, dessen Regent in seiner landesherrlichen Autorität im Kurfürstenthum nirgends bedroht ist. Er stellt Kurhessen unter Schutz des Völkerrechts und verheißt verfassungsmäßige Vorschreitung gegen Alle, welche Bundesbeschlüsse ausführen helfen.

Wilhelmsbad, 25. Sept. (Der „Bundesbeschluß") wird in folgender Weise, Seitens der kurhessischen Regierung bekannt gemacht:

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst ꝛc. thun hiermit kund: Die Bundesversammlung hat in ihrer 4. Sitzung l. J. unter dem 21. l. M. den Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß nach dem Geiste der Grundgesetze des Bundes sowohl, als auch nach positiven Bundes-Beschlüssen, insbesondere nach der authentischen Interpretation der Art. 57 und 58 der Wiener Schlußacte, wie sie in dem Bundesbeschlusse vom 28. Juni 1832 chiff. 1 und 2 enthalten ist, den Landständen ein Recht zur Verweigerung der zur Führung der Regierung erforderlichen Steuern in keiner Weise zustehe, daß demnach kein Beschluß von Landständen, welcher eine solche Steuerverweigerung direct oder indirect enthält, die Ausübung des landesherrlichen Besteuerungsrechtes hemmen könne; in fernerer Erwägung, daß in Kurhessen der Fall der Steuerverweigerung vorliege, auf welchen die Art. 25 und 26 der Wiener Schlußacte zur Anwendung kommen müssen, wird beschlossen: 1. Die Kurfürstlich Hessische Regierung wird aufgefordert, alle einer Bundesregierung zustehenden Mittel anzuwenden, um die ernstlich bedrohte landesherrliche Autorität im Kurfürstenthum sicher zu stellen. 2. Die Kurfürstlich Hessische Regierung wird zugleich ersucht, ungesäumt der Bundesversammlung die in dieser Beziehung von ihr zu ergreifenden Maßregeln sowie deren Erfolg anzuzeigen. 3. Die Bundesversammlung behält sich vor, alle zur Sicherung oder Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes erforderlich werdenden Anordnungen zu treffen."

Wir bringen diesen Bundesbeschluß, zu dessen Vollziehung die weiteren Anordnungen erfolgen werden, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß. Urkundlich Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. So geschehen Wilhelmsbad, am 23. September 1850. (gez.) Friedrich Wilhelm. vdt. Hassenpflug. Haynau. Baumbach.

Darmstadt, 24. Septbr. [Zur Aufrechthaltung der Ruhe] enthält das neueste Regierungsblatt die folgende Verordnung:

Ludwig III., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein. Wir haben Uns bewogen gefunden, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu verordnen und verordnen hiermit, wie folgt: Art. 1. Wer an öffentlichen Orten äußere Abzeichen, Fahnen, Schärpen, Kokarden und dergleichen, welche geeignet sind, den Geist des Aufruhrs zu verbreiten, oder den öffentlichen Frieden zu stören, oder welche den Grundlagen der bestehenden Staatsverfassung feindselige Bestrebungen an den Tag legen, trägt oder aufsteckt, wird, insoweit nicht der Thatbestand eines nach den bestehenden Strafgesetzen zu bestrafenden Verbrechens oder Vergehens vorliegt, mit einer Polizeistrafe von drei bis sieben Gulden oder Gefängniß bis zu fünf Tagen bestraft. Art. 2. Wer an öffentlichen Orten aufrührerisches Geschrei erhebt oder aufrührerische Lieder absingt, soll, insofern Form und Inhalt nicht eine strengere Strafe nach den bestehenden Strafgesetzen begründen, mit einer Polizeistrafe von drei bis sieben Gulden oder Gefängniß bis zu fünf Tagen bestraft werden. Art. 3. Insofern eine auf den Grund der gegenwärtigen Verordnung erkannte Geldbuße sich als uneinbringbar darstellt, ist dieselbe im Gefängniß und zwar mit vierundzwanzig Stunden für jeden Gulden zu verbüßen. Art. 4. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihres Erscheinens im Regierungs-Blatte in Wirksamkeit. Urkundlich ꝛc. Darmstadt, den 21. September 1850. Ludwig. v. Dalwigk.

Dresden, 26. September. In Zittau sind von sechs Handwerksgesellen, die sich am vorjährigen Maiaufstand in Dresden betheiligt hatten, fünf zur Todesstrafe und einer zu 20jährigem Zuchthaus verurtheilt worden.

Die wegen Theilnahme an der Maiinsurrection vorigen Jahres in Haft befindlichen Bürgermeister Tzschucke und Lehrer Thürmer in Meißen sind in erster Instanz Ersterer zu 5½jähriger, Letzterer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt worden. (Dr. J.)

Schwerin, 24. Sept. (Die Verwahrung.) Die Schwer. Ztg. veröffentlicht folgende blühende Erklärung der „selbstversammelten Linken" der ehemaligen Mecklenburger Abgeordneten-Versammlung:

*) Siehe oben.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. September 1850.

— **Fremdenverkehr.** British Hotel. (Engel.) Graf v. Chreptowicz, u. Gem., K. russ. außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister in Neapel, von Dresden; v. Hoffmann aus Dresden; [illegible]

[illegible]

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 26sten. Mit dem Zuge um 12 Uhr von Potsdam angekommen: Se. K. H. der Prinz Adalbert; Hofmarschall v. [illegible].

Se. Majestät der König fuhren um 6 Uhr 55 Min. mit einem Extrazug nach Potsdam.

Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der Hofmarschall Graf v. Keller und der Flügeladjutant Frhr. v. Manteuffel.

Um 7 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant [illegible]

[illegible]

[illegible] gestatteten Se. Majestät dem treuenbrietzener Gesangvereine einige Gesangstücke vorzutragen, wofür Se. Majestät persönlich sich bedankten.

Am 25sten 8½ Uhr stiegen Se. Majestät der König zu Pferde, nachdem noch Prinz Karl und Prinz Friedrich Karl Königliche Hoheiten eingetroffen waren, und begaben Sich nach Michel, wo die Truppen der 6ten Division (2 Bataillone des 14ten Infanterie-Regiments, das 19te Infanterie-Regiment, 6te Kürassier-Regiment, genannt Kaiser von Rußland, und 8 Geschütze [illegible]

[illegible]

[illegible] men geschmückt und die versammelte Gemeinde, die Mitglieder des Treubundes und die Stadtverordneten begrüßten den Monarchen mit einem laut endenden Hoch. Se. Majestät befahlen zu halten, worauf der Prediger Blum eine Anrede hielt. Se. Majestät sprachen in sehr freundlichen Worten Allerhöchst Ihre Ueberraschung aus, daß Sie Sich sehr wunderten, wie man die Vorbereitungen habe treffen können, da Sie erst gestern Abend bestimmt hätten, daß dieser Weg genommen werden solle. [illegible]

[illegible]

„Am 10. Oktober 1849 ward die zwischen dem Großherzoge und der Abgeordneten-Versammlung vereinbarte Verfassung als das gültige Staatsgrundgesetz veröffentlicht. Der Großherzog hatte bereits am 23. Aug. v. J. gelobt, dasselbe treu und unverbrüchlich zu halten. Nicht minder leisteten die Mitglieder der ersten nach diesem Grundgesetz berufenen Abgeordneten-Kammer das in demselben vorgeschriebene Gelöbniß, die Verfassung treu zu beobachten und zu bewahren. Einem Zweifel an der Gültigkeit dieser Verfassung war auf keiner Seite Raum gelassen, und dieselbe stand längst in anerkannter Wirksamkeit, als ein von dem Großherzog eingeholter Schiedsspruch und eine auf diesen Schiedsspruch gegründete Verordnung des Gesammtministeriums vom 14. d. M. das Staatsgrundgesetz vom 10. Oktober 1849 für aufgehoben erklärte. — Durch unser Gelöbniß an die Verfassung des Landes gebunden und zur treuen Beobachtung und Bewahrung derselben verpflichtet, konnten wir jener Ministerial-Verordnung eine rechtliche Wirkung nicht beilegen. — Wir erschienen daher nach der uns bindenden Vorschrift des § 82. des Staatsgrundgesetzes ohne Einberufung in Schwerin, um zu der verfassungsmäßigen Versammlung der Abgeordneten am heutigen Tage zusammenzutreten. Dieses Zusammentreten ward jedoch durch die von dem Ministerium über uns verhängten landkundigen Gewaltmaßregeln der Polizei zu einer thatsächlichen Unmöglichkeit. Der Gewalt hatten wir nichts entgegenzusetzen als unser Recht. — Wir scheiden von Schwerin mit dem Bewußtsein, nichts unterlassen zu haben, um unserm Worte und unserer Pflicht zu genügen. Verwahrende Erklärungen an das Ministerium abzulassen, hielten wir für unnütz. Die Thatsachen bekunden auch ohne Worte, daß wir das Staatsgrundgesetz vom 10. Octbr. 1849 für rechtlich aufgehoben nicht erkennen. Ostorf bei Schwerin, den 24. Sept. 1850. — Chr. Wilbrandt. Rapp. Rabert. Mecklenburg. Genzke. H. Wendt. Wenzlaff. Reinhard. M. Josephy. Möller. C. Türk. G. Schnelle. J. Stölting. Wiedes. Heuss. J. Müller. J. C. W. Graffer. M. Wiggers. Julius Wiggers. H. Zesch. J. H. Revermann. M. W. Aarons. H. F. Deiters."

Die verwahrende Erklärung der Mitglieder der ehemaligen Rechten ist noch nicht veröffentlicht worden. Man will damit warten, bis dieselbe auch von denjenigen Mitgliedern unterschrieben ist, welche am Erscheinen behindert waren. Große Einigkeit soll bei Abfassung derselben nicht geherrscht haben. Die Linke hat die Betheiligung an dieser Erklärung abgelehnt. Die Zahl der von beiden Seiten Erschienenen mag gegen 50 (von 60) betragen haben. Sie haben fast sämmtlich heute wieder die Stadt verlassen.

^M^ **Vor Rendsburg**, 24. September. (Winterplan.) Der erste Act des Kriegsschauplatzes ist wohl als beendigt anzusehen, denn man ist jetzt zu der Einsicht gelangt, daß ein Angriff auf die dänische Position nicht mit Erfolg gemacht werden kann; die mißliche Affaire bei Missunde war gewissermaßen der Schluß, welcher jeden Zweifel an die Unausführbarkeit dieses Planes beseitigt hat. Der zweite Act ist nun bis zum Winter aufgeschoben, wo man durch das Gefrieren der Flüsse und Seeküsten die Terrainschwierigkeiten zu überwinden glaubt und alsdann einen Angriff zu unternehmen gedenkt. Dies ist der schon längst im Generalstab gehegte Plan, welcher jetzt definitiv von allen Theilen angenommen worden ist und auch überhaupt nicht einmal mehr als Geheimniß gelten soll. Um nun die jetzige Position halten zu können, soll ein Winterlager für die Truppen eingerichtet werden, und es werden hierzu bereits alle Anstalten getroffen. Aus den statthalterlichen Forsten werden große Quantitäten Holz geschlagen zum Bau von luftdichten Häusern, welche mit eisernen Oefen geheizt werden sollen, die auch bereits in mehreren Eisengießereien bestellt sind; ferner werden warme Montirungen, Mäntel und andere winterliche Kleidungsstücke und Requisiten in Masse angefertigt. Es soll dies eine ganz neue und eigenthümliche Art von Kriegsführung werden, nach einer Theorie des General v. Willisen.

Sonderburg, 21. September. (Das russische Geschwader), welches jetzt hier liegt, ist das größte, das bis jetzt in unserm Fahrwasser Station genommen. Es besteht aus folgenden Schiffen: den Linienschiffen Russia, Arsis, Iresechin, Katzbach, Brienne und Sisola Welliki, der Fregatte Constantin, den Dampf-Fregatten Kamtschatka und Archimedes, den Dampfschiffen Smeloi und Ottwaschnoi, den Briggs Agamemnon und Paris, den Schoonern Strela, Dosch und Opad und dem Transportschiff Amerika. Man spricht von einem bevorstehenden großen Manöver bei Kiel. (D. Gl.)

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 24. Sept. [Rückzug des Elysée; Disciplin der legitimistischen Presse; Manifest Girardin's; Vermischtes.] Das Elysée scheint doch einen gewaltigen Schrecken bekommen zu haben bei dem Lärmen, der über das Manifest: Was der Präsident will! entstanden ist. Man hat den Schritt der kühnern Freunde gutgeheißen, jetzt möchte man sie gern desavouiren, aber man hat nicht den Muth dazu, sondern sucht mehr auszubeuten, daß man sich zurückzieht, als daß man geradezu die Position im Stich läßt. Die Elyséeblätter, die gestern das Manifest ohne irgend einen Beisatz gebracht, behaupten heute, sie hätten dasselbe nur als Privatmeinungen und Ansichten des Redacteurs des „Bulletin de Paris" gebracht. Kurz, das Elysée zieht sich zurück, indeß der Präsident hat zwei Schritte vorwärts gethan und thut nur einen zurück: profit tout net! Wäre die National-Versammlung vereinigt gewesen, so hätten wir wieder einen parlamentarischen Sturm, eine Tribunenschlacht, unblutig aber schrecklich, erlebt, so wird man in der Commission der Permanenten die sofortige Einberufung beantragen, der Antrag wird eine mehr oder minder große Minorität für sich haben, je größer diese Minorität ist, desto tiefer wird die Rente fallen und schließlich wird Alles sein wie vorher, nur Herr Louis Napoleon einen Schritt weiter vorwärts. Das halbverstoßene Manifest des Elysée hat das legitimistische Manifest etwas in den Hintergrund gedrängt, in den sonst so gehaltenen Kreisen des Faubourg St. Germain herrscht eine kaum glaubliche Aufregung; wie ich höre, steht der gesammten legitimistischen Presse Frankreichs eine Reorganisation bevor; das leitende Comité soll auf eine unerbittliche Disciplin in der Presse dringen. Hoffentlich wird diese Disciplin künftighin solche Gemeinheiten hindern, wie sie sich heute der „Corsaire" gegen den Marquis von Larochejacquelein erlaubt. Graf Molé hat endlich gemerkt, wie man im Elysee seine schwache Seite entdeckt und gemißbraucht hat und ist höchst entrüstet. Man hat den alten feinen Diplomaten dort fortwährend um Rath gefragt und hat diesen Rath doch nie befolgt. Das hat Graf Molé endlich gemerkt und sich nun selbst durch die Schmeicheleien des Herren Fialin v. Persigny nicht fangen lassen. Herr von Girardin kann nicht dulden, daß irgend Jemand etwas wagt, ohne es ihm nachzumachen. Ein Manifest mußte auch er erlassen und das seinige lautete: „Kein Präsident mehr! Keine geschriebene Constitution mehr! Keine gesetzgebende Versammlung mehr!" An Klarheit fehlt's diesem Manifest gewiß nicht. Der ehrenwerthe Socialist Poulain, der eines Attentats auf das Leben des Präsidenten, während dessen Reise durch den Elsaß, beschuldigt war, ist endlich eingefangen worden. Der Handels- und Ackerbauminister Dumas ist nach Valenciennes gegangen, um sich selbst von dem durch die Ueberschwemmung in dortiger Gegend angerichteten Schaden zu unterrichten. Die Untersuchung gegen die Gesellschaft des 10. Dezbr. wird so schläfrig geführt, daß der Moment nicht fern sein kann, in welchem sie ganz einschläft.

L. Napoleon jagte gestern in Gesellschaft Fould's und Edgar Ney's im Parke von St. Cloud. Als er gegen Abend mit seinem Gefolge in zwei Vierspännern nach dem Elysée zurückfuhr, wurde von Seiten der zahlreichen Spaziergänger in den Straßen kein einziger Laut vernommen. Ein dem Präsidenten freundliches Blatt belobt dieses taktvolle Schweigen, als aus der begründeten Besorgniß hervorgehend, daß Vivats für den Präsidenten leicht, wie früher, gegentheilige Rufe der Unordnung hätten veranlassen können.

Das „Bulletin de Paris" veröffentlicht in Bezug auf den von ihm zuerst veröffentlichten Artikel: „Was will der Präsident?" Folgendes: Unser gestriger Artikel wird heute von den meisten Journalen nachgedruckt. Er erregt den Zorn einiger und hat eine feindselige Haltung von andern zur Folge. Wir erklären hiermit wiederholt, daß das Bulletin de Paris niemals ein Blatt des Elysée gewesen ist, noch sein wird. Wir haben gesagt und wiederholen, daß wir an die Wirklichkeit der veröffentlichten Pläne glauben und unsere Ueberzeugungen nicht allein von immer sehr wohlunterrichteten Freunden, sondern auch durch unsere eigenen Urtheile haben. Wir sind vor Allem, wie das Journal des Débats erklärte, von der Partei des Möglichen. Das, was uns möglich scheint, ohne das Land heftigen Umstürzen und dem Bürgerkrieg auszusetzen, haben wir gerade in unserm Artikel gezeigt.

Paris, Mittwoch, 25. September, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) In einer Sitzung der Permanenz-Commission wurde ein Antrag auf sofortige Zusammenberufung der Legislativen mit nur 2 Stimmen Majorität verworfen, worauf die Course an der Börse fielen. — Morgen wird wieder eine Sitzung stattfinden.

Großbritannien.

* **London**, 24. September. [Jenny Lind in Amerika. Notizen.] Heute füllen die Londoner Blätter ihre Spalten mit langen Berichten über das Jenny-Lindfieber, das auf eine furchtbare Weise in Amerika grassirt. Es berührt wirklich unangenehm, daß ein Volk, das sich ein großes und freies par excellence nennt, sich förmlich herabwürdigen kann zu solchen Huldigungen vor den Kehlenkunststückchen einer Sängerin. Und die hohen Herrschaften mögen sich eine Lehre nehmen an dem Benehmen, das die von ihnen so gefeierte und so reich beschenkte Sängerin jenseits des Oceans beobachtet hat. Sie werden sich wundern über den Enthusiasmus, mit dem die Lind das Sternenbanner der Vereinigten Staaten begrüßte und es hoch pries als das Schild der Flüchtlinge aller Nationen. Wenn Jenny Lind mit den gefüllten Taschen nach Stockholm zurückgekehrt sein wird, dann wird auch wohl ihr Enthusiasmus für das Banner der Freiheit erloschen sein. In Irland hat man ein wildes Mädchen gefangen. Eine Fabrik in Jersey fabricirt einen sehr gerühmten Thee aus Maiblumen. Der Rev. John Wilson ist zum Präsidenten des Trinitätscollegiums in Oxford erwählt worden.

Bei Seaford, einem kleinen Hafenort in der Grafschaft Sussex, wurde dieser Tage eine großartige Felsensprengung vorgenommen, um aus den losgerissenen und ins Meer geschleuderten Felsmassen einen Damm gegen die dort sehr starke und die Küste tief unterminirende Brandung zu bilden. Es wurden mehrere tiefe Schachte in das Gestein gehauen und diese an ihren Enden mit 25,500 Pfund Pulver angefüllt. Die Explosion, deren Dröhnung man meilenweit verspüren konnte, ohne daß sie indeß in der Nähe eine starke Detonation verursachte, hatte den gewünschten Erfolg. Es wurde eine Felsmasse von mehr denn ⅓ Mill. Tons Gewicht losgesprengt, die sich längs des Strandes in einer Breite von 300 und Höhe von 40—100 Fuß aufthürmte. Etwa 50 Fuß über dem Punkte des höchsten Wasserstandes hatte man einen Stollen in den Felsen gearbeitet, von 70 Fuß Länge und 5—6 Fuß im Durchmesser, der in 3 Galerien auslief, die wiederum in einer 7 Kubikfuß tiefen Höhle endigten, in deren jeder 12,000 Pfund Pulver war. Die Galerien waren mit einer Mischung von Sand und Kalk zugepropft, weshalb der Staub derselben nach der Explosion noch geraume Zeit die Luft verfinsterte.

Italien.

Das in Mailand erscheinende „Eco della Borsa" enthält statistische Angaben über die Zahl der Erzbischöfe und Bischöfe in den verschiedenen italienischen Staaten. Hiernach sind im Herzogthum Modena, mit Einschluß von Guastalla, bei einer Einwohnerzahl von 581,000 Seelen, 5 Bischöfe; es kommt also ein Bischof auf 116,000 Seelen. Im Kirchenstaat sind 8 Erzbischöfe und 59 Bischöfe; da die Einwohnerzahl 3 Millionen Seelen beträgt, so kommt auf 44,776 Seelen ein Bischof. Im Königreich Neapel zählen die Provinzen diesseits der Meerenge von Messina 20 Erzbisthümer und 65 Bisthümer. Auf je 75,126 Seelen kommt ein Bisthum. Das Festland des Königreichs Sardinien hat 4 Erzbisthümer und 26 Bisthümer, für je 130,000 Seelen ein Bisthum. Das lombardisch-venetianische Königreich enthält 2 Erzbisthümer und 18 Bisthümer, ein Bisthum auf 217,000 Seelen. Herzogthum Parma: 4 Bisthümer auf 495,000 Seelen, also eins auf 124,000 Seelen. Sicilien: 3 Erzbisthümer und 11 Bisthümer, ein Bisthum auf 116,000 Seelen. In Toscana, mit Inbegriff Lucca's, kommen durchschnittlich auf den Sprengel 85,000 Seelen. Das Erzbisthum Pisa zählt 139 Kirchspiele, Grosseto und Livorno nur 27, Massa 24 und Monte-Pulciano 18. Die Einkünfte der toscanischen Ordens-Geistlichkeit belaufen sich auf 2,264,000 Lire. Die Zahl der Pfarren beträgt 2414, die der Klöster 162, die der Weltgeistlichen 10,000 und die der Ordensgeistlichen 6750.

Spanien.

⅄ **Madrid**, 19. September. [Das goldene Vließ; Concha und Alcoy; Nachrichten aus Portugal.] Sicherm Vernehmen nach hat J. M. die Königin gestern dem Präsidenten der französischen Republik, Prinzen Louis Napoleon Bonaparte den höchsten Orden vom goldnen Vließ verliehen und den Gesandten Spanien's in Paris mit Uebergabe der Insignien beauftragt. Heute ist der Graf Colombi auf seinen Posten nach Wien abgereist. Die Provinzialdeputationen sind für den 6. Oktober einberufen. Der General Don José de la Concha ist zum General-Capitain von Cuba an Stelle des Generals Roncaly Grafen Alcoy ernannt worden. Die Finanzverhältnisse Spanien's bessern sich wirklich. Um die Finanzen, um die Flotte und das Heer hat die Verwaltung des Herzogs von Valencia unbestreitbar die höchsten Verdienste. Desto trauriger lauten die Nachrichten aus unserm Nachbarlande Portugal, dort sind die Finanzverhältnisse unentwirrbar geworden und lähmen jede regelmäßige Thätigkeit der Regierung. Man will wissen, daß sich der Marschall Herzog Saldanha mit dem Grafen das Antas und den Progressisten verbunden habe und mit einem bedeutenden Anhalt in der Armee, nicht nur um das Ministerium des Grafen Thomar zu stürzen, sondern die ganze Verfassung umzustürzen. Die letzten Jahrzehnte haben gelehrt, daß das so schwer gar nicht ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Septbr. (Kjöbenhavnsposten fordert), daß für Schleswig eine Repräsentativ-Verfassung eingeführt werde. Der dritte Reichstag sei nun zusammenberufen, bemerkt sie, ohne daß man auch nur das Geringste über das Verhältniß vernommen habe, worin derselbe zu Schleswig treten solle. Es seien bereits mehrere provisorische Gesetze emanirt, wovon eines, nämlich das Wehrpflichtsgesetz, vom Reichstag angenommen worden sei, ob nun die andern, insofern sie Dänemark betreffen, z. B. die Aufhebung der jütischen Zollgränze, sich mit der Bestätigung des Reichstages begnügen, und ob die Schleswig selbst betreffenden vor den Reichstag gebracht werden sollten, ohne daß Schleswig noch repräsentirt sei? Berücksichtige man außerdem die Bestimmung des Grundgesetzes, wonach alles Schleswigs Stellung Betreffende einer späteren Entscheidung vorbehalten bleibe, so liege hierin eine neue Aufforderung, Schritte zu thun, die einen gesetzlich begründeten Zustand in Schleswig vorbereiten könnten. Kjöbenhavnsposten meint, man könnte in Schleswig einen Versuch mit der Einführung eines Volksrathes machen, wie man selbigen bereits 1848 auf Alsen eingeführt habe, auch findet sie, daß man die Wiederbesetzung der erledigten geistlichen Aemter den Gemeinden selbst überlassen sollte, ein Recht, welches ohnehin schon viele Gemeinden in Schleswig hätten. Ferner möchte man diesen dabei freistellen, in welcher Sprache sie sich wollten predigen lassen. Findet sich kein deutscher Prediger ein, so müßten sie wohl mit dem dänischen vorlieb nehmen. Der Regierungs-Commissair werde hierdurch zugleich der Verlegenheit entgehen, welche die täglich eintretenden Vacanzen deutscher Predigerstellen ihm bereiten müßten.

Erinnerungen aus Oranienburg.

— Bei der heut Statt findenden Feier des zweihundertjährigen Bestehens von Oranienburg als Stadt — vorher war es ein Dorf und kurfürstliches Amt Bötzow — werden folgende historische Data nicht ohne Interesse sein. Oranienburg ist durch die erste Gemahlin des großen Kurfürsten, Louise Henriette von Nassau-Oranien, erbaut worden. Sie war die älteste Tochter Friedrich Heinrichs von Nassau-Oranien († 1647), dritten Sohnes Wilhelms des Befreiers. König Friedrich I. von Preußen ist daselbst geboren. Die Kurfürstin Louise Henriette, die an der Umgebung von Bötzow wegen der grünen Niederungen, des Wiesenwachses und des nahen Wassers Geschmack fand, ließ durch Memmhard das kurfürstliche Jagdschloß, das sich dort bereits befand, neu umbauen und erweitern. Zwei porphyrne Säulen, welche der Kurfürst im Jahr 1661 durch seinen Gesandten, v. Hoverbeck, in Warschau hatte kaufen und hierher bringen lassen, wurden zur Verzierung der Haupttreppe des Schlosses verwandt. Nach dem Tode der Kurfürstin (1667) ließ es ihr Gemahl durch Nering noch mehr erweitern. Eine an der Stirnwand des Schlosses befindliche Inschrift beurkundet, daß der Bau im J. 1690 vollendet gewesen. Von Terwesten waren verschiedene Deckenstücke gemalt worden, die für werthvolle Kunsterzeugnisse galten, da ein artistisches Werk des vorigen Jahrhunderts, Bröbe's „Prospecten", Abbildungen davon aufnahm. Die Prachtliebe Königs Friedrich I. stattete dies Schloß später aufs Prächtigste aus. Namentlich war Alles, was die damalige Kunstindustrie in Porzellan zu Tage förderte, dort aufs Vollständigste in besonderen sogenannten Porzellankammern aufgestellt. Nach Bröbe's Prospecten hatte der König eine große Porzellankammer, welche von acht Säulen getragen wurde, von dem damals noch seltenen und sehr kostbaren blauen Porzellan einrichten lassen. Eine kleine Porzellankammer enthielt lauter buntes Porzellan, eine Porzellangallerie war von einer Unzahl Krystallpokalen, Topasen, künstlich aus Porzellan nachgebildeten Flüssen und dergleichen gefüllt. Eine holländische Küche hatte porzellanene Geräthschaften, an Stelle der sonst üblichen thönernen; Kessel, Bratspieße, Kellen u. dgl. waren von gediegenem Silber. Im Garten, nach dem Geschmacke der Zeit Labyrinth, wurde in den Jahren 1706 bis 1709 die „Favorite" — ein Lusthaus, in dem der König zuweilen zu schlafen pflegte — von Nuglisch nach Eosander's Angaben gebaut. Unter Friedrich Wilhelm I. verlor dies Schloß sein Ansehen und seinen werthvollen Inhalt. Silberzeug und Porzellan wurden nach Potsdam und anderen Königl. Schlössern verpflanzt. Friedrich II. gab das Schloß als unmittelbar Königlichen Besitz ganz auf und überließ es (1745) seinem ältesten Bruder, dem Prinzen von Preußen, August Wilhelm. Hierdurch wurde es jedoch wiederum zur Königlichen Geburtsstätte, Friedrich Wilhelm II. und seine Geschwister sind hier geboren. Durch die Fürsorge des Prinzen von Preußen wurde das Schloß renovirt, der Baudirector Kemmeter verzierte es durch Antiken, die an den Vorsprüngen der Flügel angebracht wurden, und von welchen in einem anderen Bilderwerke, den Prospekten von Schleuen, Abbildungen aufbewahrt sind. Später — namentlich nach dem Tode des Prinzen von Preußen (1758) — wurde geringe Sorgfalt auf das Schloß verwandt. Der neuste Zustand des Schlosses und der Stadt darf als bekannt vorausgesetzt werden. Die früheren Kunstwerke — Nicolai erwähnt getuschter Zeichnungen von Wirthschaften und Festen, die der Prinz von Preußen gegeben hatte, von Dubuisson, ferner eine Dido, wie sie die Kuhhaut zerschneidet u. m. A., sind zum großen Theil dort nicht mehr vorhanden. An dem Garten, nach dem Risse des berühmten Lenotre angelegt, sind die ursprünglichen Schönheiten, die dem Geschmack ihrer Zeit entsprechen, noch wahrzunehmen. — Die Einwohnerschaft und die Stadtbehörden sehen mit freudiger Erwartung dem Besuch II. MM. des Königs und der Königin, sowie der Prinzen und Prinzessinnen entgegen. Ein Denkmal, zu welchem der Grundstein bei dieser Jubelfeier gelegt wird, soll die dankbare Erinnerung der Bürgerschaft an die Erhebung des Ortes zur Stadt und an die vielfachen materiellen Vortheile, die ihr dadurch geworden, im Andenken der Nachwelt fortleben lassen. Aufzüge der Schützengilde, der Gewerke, der Geistlichkeit, der K. und städtischen Behörden werden stattfinden. In einem großen feierlichen Zuge werden Alle sich zum Kirchengange vereinigen und eine Illumination wird das Fest schließen. Die Zöglinge des Waisenhauses, welches von der ersten fürstlichen Wohlthäterin der Stadt, Louise Henriette, gestiftet ist, — die Fürstin hatte dasselbe ursprünglich nur für 12 Knaben und 12 Mädchen reformirter Confession gegründet — werden bei dem Feste gleichfalls im Zuge erscheinen und festlich gespeist werden. (Sp. Z.)

Frankfurter Verfassungs-Wirren.

Zur Würdigung der gegenwärtigen Frankfurter Verfassungs-Wirren hat ein Conservativer folgende Erzählung von den Verfassungsmachern und Wirren im Lande Uz in das dortige Intelligenzblatt einrücken lassen. Wir geben sie wieder, weil sie auch anderweitiges Interesse hat. Sie lautet: „Und es war ein trübes Geschick im Lande Uz, zur Zeit, da der Winter um war, und die ersten Schneeglöckchen hervorbrachen, und der Herr schlug alles Volk mit Blindheit, daß es verwirrt wurde und nicht sah, was rechts und was links war, und taumelnd und wirr umhersprang, und er schlug die Fürsten mit Schwäche, daß sie ihrer Macht nicht brauchten, und sich beugten vor dem trunkenen Volke. Da war auch eine Stadt im Lande Uz, die war zufrieden und glücklich, und hatte keine Fürsten, sondern ihre Mitbürger regierten sie und thaten nach ihrem Willen, und war nicht Härte noch Tyrannei zu finden irgendwo; aber die Krankheit der Zeit war auch über sie gekommen; denn sie hatte der Schwätzer viele, wie Sand am Meere, und auch der Eitelen viele, die da herrschen wollten statt der Väter der Stadt, und auch der Thoren waren an Zahl viele. Und die Kinder Israels sprachen in der Stadt: „Warum sollen wir nicht regieren statt der Gojim? ist ja unser Volk groß gewesen und hat regieret viele Jahre in Jerusalem, und der Herr war mit uns!" Und mit den Männern aus Israel vereinten sich die Philister, die da Freude haben an Wortgepräng und Gewäsche, und mit ihnen vereinten sich die Leute der Armuth, die bedecken wollten ihre Blöße mit dem Golde der Reichen und deren seidenen Gewändern. Und siehe, das Wirrsal war groß; sie bemächtigten sich der Stadt und setzten sich auf die Stühle des Gesetzes, und machten eine Verfassung, und ihre Farbe war roth, wie das Blut der Böcke und Rinder, und ihre Sprache war wild, wie die Sprache der Wölfe, und ihr Geschrei war fürchterlich. Da versammelten sich die Bürger der Stadt und sahen an, was die Männer der Rohheit gemacht hatten, und siehe da, es war sehr schlecht; da ergrimmte die Bürgerschaft gegen sie und warf sie von ihren Stühlen, und verschloß ihnen das Haus des Gesetzes; und es geschah, wie es geschrieben steht im 13. Kapitel des Buches Samuelis, im 6. Vers: „Da sahen die Männer Israels, daß sie in Nöthen waren (denn dem Volke war bange), und verkrochen sich in die Höhlen und Klüfte und Felsen und Löcher und Gruben." Und als sich die Kinder Israels verkrochen hatten, und die Rothen bleich waren worden vor Furcht, denn ihr Muth war eitel Prahlerei und kein Grund in ihrem Drohen, kamen die Schwätzer und Wäscher, und die da werden wollen Väter der Stadt, weil sie unklar sind in Rath und Wort und nicht wissen, wie weit das Gute und wie weit das Böse geht, und man nannte sie Männer der Halbheit. Und die Bürger der Stadt riefen: „Von denen kommt uns nicht Heil, und es geht kein Licht aus von den Schwätzern!" Aber sie bemächtigten sich der Stühle des Gesetzes und machten eine Verfassung, und sie ist nicht roth und nicht weiß, und nicht stark, um zu brauchen das Gesetz, und nicht schwach genug, um den Rothen zum Siege zu helfen, sondern ein Gebräue von Worten und Sätzen. Und der unter ihnen geredet hatte: „Kein Stein soll bleiben auf dem andern von allem Gesetze", der hatte wahr gesprochen; denn statt von Steinen hat er gebaut ein Haus von Holz, statt der Ziegel hat er genommen Stroh, und statt des Mörtels eiteles Satzgepränge. Und da sollen regieren die Wetterfahnen und Halben, die da fürchten, mit den Rothen ganz zu brechen, und die da liebäugeln mit den Herren der Erde, von den Füßen bis an die Knöchel gekleidet in Roth, und von den Knöcheln bis an die Kniee wieder Gesetz und Ordnung, und von den Knieen bis zur Brust wieder roth wie Blut, und so geht es bis zum Kopfe, den sie gewöhnlich verloren haben. Und damit soll nun regiert werden die Stadt, mit gesetzlichem Aufruhr und mit anarchischer Ordnung. Und wie die Natur nicht hervorbringt schwarzen Schnee, und nicht zeuget warmes Eis, also kann auch nicht existiren eine halbrothgesetzlichgeschlossene Verfassung, wo Niemand ist Herr oder Knecht, sondern Alles wandert in Wirrniß und Dummheit. Und es wird den Männern der Eitelkeit ergehen, wie geschrieben steht im 47. Kapitel des Jesaja, im 11. Vers: „Darum wird über dich ein Unglück kommen, daß du nicht weißt, wenn es daher bricht, und wird ein Unfall auf dich fallen, den du nicht versöhnen kannst, denn es wird plötzlich ein Getümmel über dich kommen, deß du dich nicht versiehest!" Denn wenn ihr Werk würde angenommen in der Stadt, da würden sie aufgefressen werden von den Rothen; denn sie hätten nicht Kraft, sich ihrer zu erwehren. Darum müssen wir uns sammeln, die wir es wohl meinen mit der Stadt; und wie wir herabgestürzt die Rothen und die Söhne Israels von den Stühlen des Gesetzes, so müssen wir auch vernichten das Werk der Schwätzer und Eitelen, und müssen das Wohl der Stadt wahren! Und so wollen wir nicht schweigen und zaudern, sondern handeln und thätig sein und uns nicht fürchten; unsere gute Sache wird siegen! Darum handeln und thun wir, wie geschrieben steht in den heiligen Büchern: „Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsetzet euch nicht, wenn sie euch verzagt machen; denn die Motten werden sie fressen wie ein Kleid; und Würmer werden sie fressen wie ein wollenes Tuch; die Gerechten aber werden triumphiren in Ewigkeit!"

Ernte-Berichte.

Köln. Die anhaltend nasse Witterung wird nicht ohne Einfluß auf das Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit sein. Hier ist man schon mit dem Ausnehmen der Spätkartoffeln beschäftigt, welche man auffallender Weise gereift findet. Es wird als sicher angenommen, daß durchschnittlich der dritte Theil des Ertrages von der Krankheit befallen ist und zum Viehfutter benutzt werden muß; überhaupt klagt man sehr über das Resultat der Ernte, welche durch den Ausfall der Knollen als eine mittelmäßige geschätzt wird.

Aus dem westlichen Mähren. Die Kartoffelernte fällt im Allgemeinen sehr mittelmäßig aus, Knollen giebt es genug, doch sind sie klein wegen der Kälte und Trockenheit der letzten Wochen, die Fäulniß ist in Niederungen und feuchtem Boden leicht, auf Anhöhen schwerer kenntlich, daselbst besonders aber im höheren Gebirge sind Sommerfrüchte sehr gut gerathen, Roggen drischt wenig und nicht sehr mehlreich; alle Frucht ist gesucht und höher im Preise.

der Staatsanwalt die Anklage wegen unerlaubter Nachbildung und Vervielfältigung eines Kunstwerkes. Die Angeklagten, die auch heute ihre frühern Geständnisse wiederholen, gaben zu, eine Erlaubniß zur Nachbildung von Afinger nicht gehabt und die vorgeschriebene Anfrage bei dem Ministerio unterlassen zu haben. Schulz meinte, daß er vorausgesetzt, Moning habe die Erlaubniß gehabt, wogegen Letzterer angiebt, nicht gewußt zu haben, daß eine solche erforderlich sei. Ein Schade ist dem Afinger nicht erwachsen und nimmt dieser heute auch seinen Antrag auf Bestrafung zurück, da es ihm, wie er vermerkt, nur auf Wahrung seines Rechts angekommen. Der Gerichtshof erachtet indessen den Strafverzicht als wirkungslos, erkennt aber in Anbetracht desselben und in Erwägung der übrigen, aus vorstehender Darstellung sich ergebenden Milderungsgründe auf das niedrigste Strafmaaß, nämlich auf 50 Thlr. Geld-, event. 4 Wochen Gefängnißstrafe und auf Vernichtung der Nachbildungen und der dazu benutzten Formen.

— D Heute Vormittag wurde, von dem Garnisonlazareth in der Kasernenstraße aus, die Leiche eines nach kurzem Krankenlager, in der Fülle der jugendlichen Kraft und kurz vor seiner Beförderung zum Offizier, verstorbenen hoffnungsvollen Fähndrichs vom Infanterie-Regiment Sr. Majestät des Königs in feierlicher Weise zur Ruhestätte geleitet. Der Sarg ward von den Kameraden des Entschlafenen getragen und war reich mit Blumenkränzen geschmückt. Die Regimentsmusik voran, folgten dem Sarge zahlreich die Offiziere und Soldaten des Regiments. Unter den gleichfalls zu Fuß folgenden Civilisten bemerkten wir mehrere Hofbeamte, z. B. den Cabinetssecretair J. Maj. der Königin, Herrn Harbts, u. A.

— Die Mitglieder der am Montage den 30. d. Mts. zu eröffnenden ersten Generalversammlung des Vereins der Philologen, Schulmänner und Orientalisten werden sich Sonntag den 29. d. M. Abends 7 Uhr im Mäder'schen Local unter den Linden 23. (früher Mielentz) zu einer geselligen Zusammenkunft und Begrüßung einfinden.

— Da einige Compagnien des 9. Regiments plötzlich nach Stettin detachirt worden sind, trug unsere Demokratie alsbald das Gerücht umher, es seien daselbst bei Gelegenheit des Abganges der Reserven Unruhen entstanden. Das Wahre ist, daß diese Compagnien nach Stettin entsendet worden sind, um der dortigen Garnison nach Abgang der Reserven den Wachdienst zu erleichtern.

— † Die Vorstandswahlen des neuen Gemeinderaths, vornemlich die des Oberbürgermeisters, werden wahrscheinlich bereits am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächster Woche erfolgen. Die Wahl des jetzigen Bürgermeister Hrn. Geheimerath Naunyn scheint bereits gesichert, da sich die meisten Stimmen auf ihn vereinigen.

— Vor dem Schwurgerichte sollte heute gegen zwei ehemalige Arbeiter auf den Rehbergen verhandelt werden, welche sich am 1. Juli 1848 mittelst schwerer Drohungen einen erhöhten, ihnen nicht zukommenden Lohn von ihrem Schachtmeister erpreßt hatten. Da sie nicht erschienen waren, wurde gegen sie in contumaciam verhandelt und jeder von ihnen zu einer 4jährigen Zuchthausstrafe nebst Kokardenverlust verurtheilt. Die beiden Angeklagten hörten, wenn wir wohl unterrichtet sind, der Verhandlung auf dem Zuhörerraum zu.

† In Kissingen unterhielten sich in diesem Sommer ein österreichischer und preußischer General über die Möglichkeit eines Krieges.

„Wenn es erst losgeht, so wird es halter wohl lange dauern", sagte der eine Herr.

„Ja wohl," erwiderte Drauf der andre, „sieben Jahre kann es wohl währen."

— Herrmann v. Beckerath.

Preis dir, Herrmann, Volkserretter,
Der die Politik von Metternich als Reichsminister pflag![*]
Der schon vor des Märzen Schande
Links gewesen hier zu Lande
Und nach Volksgunst linkisch jag.

Preis dir, süßer Heldenwieger,
Jetzunder auch Federkrieger,
Minister von Freund Haym!
Wo die Wiege dein gestanden,
Ist bekannt in allen Landen,
Haym kennt seinen Pappenheim!

Keiner hat wie du gestritten,
Keiner hat wie du gelitten,
Als er das Portefeuille verlor.
Von den deutschen Reichs-Finanzen
Zogst du, Edler, die Bilanzen,
Deutschlands Schutzgott war Merkur!

Ist auch „Tamerlan" dein Vetter,
Du trompetest mit Geschmetter,
Daß du wieder links willst sein!
Wieder wird der Webstuhl schnurren,
Selbst die Kühe werden murren —
Ihr Minister, könnt euch freu'n!

Ja, ist Herrmann erst Minister,
Schnallt dem Heer er den Tornister,
Führt es an mit Ritterkraft.
Hoch den Weberbaum geschwungen,
Kämpft er, bis zurück errungen
Jede März-Errungenschaft!

Wenn das Pflaster aufgerissen,
Wieder Fenster eingeschmissen,
Die Minister selbst geknufft;
Wenn die Kammern sind vernagelt,
Wieder täglich es Janhagelt,
Wittert Herrmann Morgenluft!

Wenn Freund Bassermann's Gestalten
Wieder Ruh' und Ordnung halten,
Ladet Herrmann sich zum Thee
Heimlich ein beim Doctor Hayme
Und versteckt die Weberbäume
Und sich unter's Kanapee!

(Aus: „Crefelder Weberlieder", illustrirt vom Maler Schmidt, erste Elle.)

[*] Mittelhochdeutsche Form statt „pflegte."

— w. Im Innern des königlichen Schlosses wird jetzt thätig gearbeitet, und vornehmlich in den Appartements Ihrer Majestäten des Königs und der Königin. Es wird daraus die Folgerung gezogen, daß die Königlichen Majestäten wirklich ihren Aufenthalt während des Winters in Berlin nehmen werden. Aus der Emsigkeit, mit der die Arbeiten betrieben werden, will man schließen, daß die Uebersiedelung des Allerhöchsten Paares sehr bald geschehen, und daß S. Majestät der König an seinem Geburtstage unsere Stadt mit Allerhöchstseiner Gegenwart beehren wird.

— Der Lesebrief, den Herrmann von Beckerath (nicht mit Hermann, dem Cheruskerfürsten, zu verwechseln) der Constitutionellen Zeitung octroyirt hat, zeigt denn doch eine Spur von parlamentarischer Selbsterkenntniß, die wir nicht so schnell verweht wünschen vom Winde der Zeit. „Wenn ich," schreibt Herrmann, „inmitten der Täuschungen der letzten Jahre eine Wahrheit als feststehend erkannt habe, so ist es die, daß der einzelne Mensch, und selbst einzelne große Körperschaften, selten berufen sind, in die Wagschale der Verhältnisse ein schweres, sofort entscheidendes Gewicht zu werfen. Die Geschichte schreitet unaufhaltsam fort u. s. w." — In Bezug auf „einzelne große Körperschaften", z. B. auf solche, in denen parlamentarische Wiegenlieder am sausenden Webestuhle der Zeit fiepen, stimmen wir ganz überein mit dem Crefelder Herrmann. Aber was „den einzelnen Menschen" betrifft, so vertiefe sich Herr Herrmann etwas mehr in die Geschichte, und er wird sich überzeugen, daß gerade „einzelne Menschen" es gewesen sind, die stets das schwerste und entscheidendste Gewicht in die Wagschale geworfen haben, wenn wir andrerseits auch zugeben, daß dieses „schwere Gewicht" von anderer Art war, als jenes, womach ein Dyhrn gewogen und nicht zu leicht befunden wird.

— Jenny Lind erhält für jedes Concert in New-York 1000 Dollars und die Hälfte des Reinertrages, der sich durchschnittlich auf 12,000 Doll. belaufen dürfte. (Ein Dollar gilt 1 Thlr. 9 ggr.) Die schwedische Nachtigall hat ein Californien in der Kehle.

— Königsstädtische Bühne. Zum ersten Mal ein neues Stück von Dr. Kalisch „Junger Zunder, alter Plunder", angekündigt als Lebensbild mit Gesang. Das Stück trägt seine beste Kritik mit sich und zwar in dem Couplet, von dem ein Schlußvers bezeichnend sagt:

„Gleich das Schlimmste zu glauben, ist nicht recht,
Vielleicht war das Stück nur bei Beleuchtung so schlecht!"

Es war viel Publikum versammelt, namentlich in den untern Räumen, darunter viel Kunstgenossen und manche kameradschaftliche Erscheinung aus der Sommerzeit von 1848. Aber auch deren Anstrengungen vermochten das Stück nicht zu halten, die Opposition überbot die Klatscherei und wir haben wirklich den Dichter für zu gescheut und geistreich gehalten, als daß wir nur von ferne geargwohnt hätten, er werde sich dazu verleiten lassen, bei dem Ruf einer Schaar Reformer am Schluß des Stücks, wie er wirklich that, zu erscheinen und den Dank des Publikums in Empfang zu nehmen. Das Zischen schwieg zwar, als der Autor von diensteifrigen Freunden aus der Coulisse geschleppt ward, ein Beweis, daß seiner Beliebtheit der schlechte Erfolg des gestrigen Versuchs nicht schaden wird, aber eine Stimme aus der Menge rief dem Scheidenden den tröstlichen Berliner Rath nach: „Jloben Se's ja nich!"

In der That ist es durchaus kein Fortschritt, den Kalisch mit diesem Stück gemacht hat. Offenbar ist es die Absicht des Verfassers, in den drei Akten den Aus- und Untergang fröhlicher und tüchtiger Jugendkräfte in dem jetzigen Treiben und Kämpfen der politischen Bewegung und der bürgerlichen Philisterei zu zeichnen; dazu aber ist die Posse kein Feld, wenn sie nicht ganz anders benutzt wird, und außer einer schärfern und pikantern Zeichnung der Figuren uns ein reges spannendes Band der Handlung bringt. Hier fehlt Beides fast gänzlich. Der erste Akt scheint zwar jugendliche Frische in den Kampf zu bringen, der zweite aber verdirbt durch die wirkliche Lässigkeit und Unreife seiner ganzen Situationen allen Eindruck, und der letzte ist so hausbacken, daß er keineswegs die Lebensgeister des Publikums wieder aufzufrischen vermag. Blitze von Witz und Geist brechen überall hindurch, dagegen ist im Ganzen selbst der Dialog ziemlich matt, und in den Couplets kämpft der Autor sichtlich mit sich selbst, welche Richtung er einschlagen und wie er doch dabei den Applaus des Parterres sichern möchte! Dabei schlägt ihn immer noch der alte demokratische Schalk in den Nacken und verleitet ihn selbst zu Sachen, die ernsten Tadel verdienen. So nimmt er z. B. nicht Anstand, mit dem Londoner Pöbel und den berüchtigten Vorfechtern der Demokratie in Barclays Brauerei gemeinschaftliche Sache zu machen.

Die Unart, die seit Kurzem in der Friedrich-Wilhelmsstadt sich geltend macht, die Couplets durch fortwährendes da-Capo-Brüllen ins Langweilige auszuspinnen, suchte sich auch in der Königsstadt gestern geltend zu machen. Gespielt wurde das Stück im Ganzen recht brav. Hr. Grobecker gab seine Rolle mit Sicherheit und Gewandtheit, die Herren Reußler und Edmüller hatten den alten gemüthlichen Humor. Nur Frl. Leopold wollte nicht recht gefallen, da ihre Aussprache etwas gesucht und ihre Stimme nicht besonders befriedigend ist. Das Stück schloß mit einem jener Knall-Effekte, in denen die Königstädtische Bühne ihres Gleichen sucht.

Der Magier Herrmann hat so großen Beifall gefunden, daß er auf den vielfach ausgesprochenen Wunsch seine Reise nach Leipzig verschoben hat und noch einige Vorstellungen geben wird. Sgra. Fiorentini scheint sich bereits in London wieder so fest verschuldet zu haben, daß sie schwerlich wieder fort und ihren hiesigen contractlichen Verpflichtungen genügen kann, wozu ihr die Direction einen letzten Termin bis zum 30sten d. M. gesetzt hat. Dazu hat die Sängerin ehrenwerther Weise einen neuen Contract mit dem Director Lumby in London abgeschlossen, bei dem sie blos 4000 Pfd. Sterl. Reugeld zahlen soll. Für sie wird in den nächsten Tagen an unserer italienischen Oper die Gräfin Tasca gastiren, die als Elisa Taccani zu den größten Gesangs-Celebritäten Italiens gehört.

** Königsstädtisches Theater. Donizetti's „Belisario" am 25. zum ersten Male in dieser Saison gegeben, hatte sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen. Vor Allen wurde Sgr. Pardini, als Alamir, durch stürmischen Applaus und Hervorruf bei offener Scene ausgezeichnet: die Partie ist wie für diesen trefflichen Heldentenor geschrieben, und die berühmte Arie im zweiten Akte: „Trema Byzantia!" war von elektrischer Wirkung auf alle Hörer. Sgr. Guicciardi, als Belisar, machte besonders in den weichen Gefühlsstellen des zweiten Aktes den tiefsten Eindruck, und in Sga. Viola stand ihm eine Antonina, in Sga. Bertrand eine Irene zur Seite, deren Virtuosität im Stande sein würde, der Oper eine anhaltende Zugkraft zu verleihen, wäre Belisario an sich so beliebt wie Lucrezia oder Lucia desselben Meisters. Das Publikum erkannte auch heute durch reiche Beifallsbezeigungen den Kunstwerth der Sga. Viola an, die, was die Technik des Gesanges betrifft, zu den vollendetsten Virtuosinnen gehört, die je in der italienischen Oper aufgetreten. Darüber sind alle Kenner einig.

Zimmerstraße 67. ist eine meublirte Parterrestube zu vermiethen.

Ein durch Hrn. Gust. Schumann empfohl. Klavierlehrer wünscht noch einige Stunden zu besetzen. Adressen w. unter M. 21. im Intell.-C. erb.

Aufruf

zu nachträglichen freiwilligen Beiträgen für den Bau des Postamentes in polirtem Granit zum National-Krieger-Denkmale im Park des Invaliden-Hauses zu Berlin.

Der Unterstützungs-Verein von Berg und Mark, so wie zum Bau des National-Krieger-Denkmals im Invaliden-Parke hierselbst, hat, obgleich die Subscription zum Denkmale als geschlossen zu betrachten ist, dennoch den von allen Seiten eingegangenen dringlichen Aufforderungen nachgegeben, nicht allein den Sockel des Piedestals, sondern auch den Bau darüber bis zur Säulen-Base, in polirtem Granit ausführen zu lassen, vorausgesetzt, daß die Mehrkosten, im Vergleich zu Sandstein, durch eine gleiche öffentliche allgemeine Theilnahme gedeckt werden dürften, wie solche sich zur Zeit für diesen Wunsch ausgesprochen hat. Diese Mehrkosten sind um so weniger nicht unerheblich, wenn die Absicht des Vereins von Berg und Mark erreicht werden soll, das National-Krieger-Denkmal am 18. Juni k. J. unabänderlich zu enthüllen, was auch wohl dem Interesse aller Theilnehmer entsprechen dürfte.

Hierdurch sehen sich die ergebenst Unterzeichneten veranlaßt, zu vorgenanntem Zwecke von dem Verein von Berg und Mark beauftragt, den patriotischen Sinn aller Vaterlandsfreunde mit der ergebenen Bitte anzuregen: zur Ausführung dieses Granitsteinbaues bis ult. dieses Jahres die geneigten freiwilligen Beiträge unter Adresse „General v. Malliczewsky" so wie an die resp. hiesigen Zeitungs-Redactionen, oder direct an den Verein von Berg und Mark, gelangen zu lassen.

Wir müssen um so mehr diesen gemessenen Termin stellen, da der ganze Mehrbetrag gegen das ursprüngliche Project die Kosten um 6000 Thlr. übersteigt, und im Laufe dieser Frist sich die Gewißheit herausstellen muß, ob der Zweck des gegenwärtigen Aufrufs durch freiwillige patriotische Gaben sich wird erreichen lassen.

Wenn die Feier der Grundsteinlegung allen Vaterlandsfreunden ein erhebender Beweis gewesen ist, daß der Verein von Berg und Mark nur den hohen Zweck fest im Auge gehalten hat, dem das National-Krieger-Denkmal fernerhin geweiht sein soll, so zweifelt derselbe keinen Augenblick an einer regen Theilnahme von allen Seiten, um das großartige Denkmal bei seiner Enthüllung mit der Zuversicht der Nachwelt zu übergeben, daß dasselbe, auf einem Granit-Postament ruhend, den kommenden Jahrhunderten ein mahnendes Zeichen sein wird, wie ein edles Volk die Opfer zu ehren und der Nachwelt zu überliefern weiß, die aus seiner Mitte der eigenen Erhaltung, so wie seiner äußeren Selbstständigkeit, auf dem Felde der Ehre dargebracht werden sind.

Alle Redactionen preußischer Blätter werden freundlichst ersucht, dem vorstehenden Aufrufe ihre patriotische Theilnahme durch geneigte Aufnahme schenken zu wollen.

Berlin, den 30. Juli 1850.

v. Malliczewsky, General-Major und Kommandant des Königl. Invalidenhauses. **Alex. v. Humboldt**, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. **v. Redern**, Wirkl. Geh. Rath. **v. Wagensky**, Oberst. **Blesson**, Ingenieur-Major a. D. **Brunckow**, ausführender Architect des Monument-Baues. **v. Forstner**, Oberst-Lieutenant a. D. **Geppert**, Justizrath. **A. W. Hayn**, Buchdruckerei-Besitzer. **Hoffmann**, Major in der Artillerie. **v. Holleben**, Major in der Adjutantur. **Kuhr**, Königl. Hofkunsthändler. **Kuntze**, Pastor an St. Elisabeth. **Lange I.**, Lieutenant im 20sten Landwehr-Regiment. **Rietz**, Ingenieur-Hauptmann u. Königl. Bau-Rath. **Schulz**, Oberst. **Wagener**, Consul. **F. Wöhlert**, Fabrik-Besitzer. Für den Verein von Berg und Mark: **Harkort I.**, Premier-Lieutenant.

Wir sind sehr gern zur Annahme von Beiträgen bereit.

Die Expedition der Neuen Preuß. Zeitung.

Hochgeehrte Mitbürger und Bewohner Berlins!

Der 15. Oktober,

der Tag der herzlichsten, ungetrübtesten Freude für jeden aufrichtigen und biederen Preußen, nahet wiederum heran. Nicht gerade zu einer großen Illumination, sondern zu einem höheren, wichtigeren Zwecke fordere ich dringend auf, und wo es einem solchen gilt, da hört der Unterschied der Stände, der Religion und der Parteien auf; ich bitte daher, meine schlichte Ansprache nicht zu mißdeuten.

Viel ist in den letzten Jahren und bis zur Stunde von dem Wunsche eines einigen Deutschlands gesprochen, Manches darüber geschrieben und verhandelt, und Vieles gefabelt, leider aber Nichts zur Wahrheit geworden! Ein einiges Deutschland ist nur unter Preußens Schirm und Schutz denkbar. Aber wir haben auch durch die vielen Versuche die Ueberzeugung erlangt, daß diese große Aufgabe zu lösen nicht Könige und Fürsten, nicht Cabinette und Ministerien auf dem Wege der Politik und Diplomatik allein im Stande seien, und daß eben so wenig dies große Werk unter einer krankhaften, schwärmerisch zu hoch geschraubten Freiheit zur Festigkeit gelangen könne. Es muß zuvörderst durch die Liebe und das Vertrauen des starken preußischen Volkes zu seinem wohlwollenden, angestammten Herrscher angebahnt, durch eine ächt constitutionelle Einmüthigkeit fundamentirt und dann durch die Macht der Krone unterstützt und begründet werden. Nicht am grünen Tische; nicht auf dem Papiere läßt sich der Bau-Erlaubnißschein ausfertigen, sondern nur in der Praxis durch ein gemeinsames Zusammenhalten aller Parteien und aller Kräfte auf ächt constitutionelle Weise.

Geliebte Mitbürger und Bewohner Berlins!

Nochmals erwähne ich: Es nahet der wichtige Tag, der

15. Oktober.

Lasset uns an demselben den Grundstein zu diesem vaterländischen Werke legen. Mögen auch Viele spötteln, lachen und fragen, wie dies möglich sei, so diene die einfache Antwort: daß dies erhabene Ziel erreicht wird, wenn alle Parteien sich verschmelzen und sich die Hände der Versöhnung reichen. Frage daher Niemand: Bist Du Christ oder Jude, bist Du ein Conservativer oder ein Demokrat, und ich bin der Ueberzeugung, daß unter allen Parteien sich mehr oder weniger solche finden werden, denen wir unsere Achtung nicht versagen können, und deren edle Charactere, wenn auch durch verschiedene Wege und Mittel, wahrhaft das allgemeine Beste anstreben. Mit dem Aufhören des Parteizwistes stellt sich von selbst die Liebe und das Vertrauen Aller zu unserem hochverehrten Könige wieder her, der ja unser Wohl zu begründen aufs Neue zugesichert hat.

Um nun den Grundstein zu einem einigen Deutschland unter Preußischer Protection zu legen, wäre zunächst die Beschaffung eines preußischen Kriegsschiffes erforderlich, und ich habe es gewagt, diese Ansprache an alle Bewohner Berlin's mit der Bitte zu richten, in anliegender Liste zu diesem Zwecke einen Beitrag zu verzeichnen.

Schließe sich Niemand aus! Wir dürfen die Ueberzeugung hegen, daß die erforderliche Summe zu einem bedeutenden Kriegsschiffe zusammen kommen werde, und ein besserer Beweis für das Streben nach einem einigen Deutschland in ächt constitutioneller Form könnte unserem allgeliebten Könige nicht gegeben werden, zumal wenn diese Unternehmung bis zum 15. Octbr. gelungen sein möchte. Berlin würde dann nicht allein der Glanzpunkt Preußens, sondern auch ganz Deutschlands sein, und geht es in diesem Plane voran, dann werden alle Städte und Ortschaften in den Provinzen diesem Beispiele folgen. Es knüpft sich aber auch daran die Hoffnung, daß durch Nachahmung in den Nachbarstaaten sich bald eine deutsche respectable Flotte herstellen ließe. Deutschland wird dann, mit Preußen an der Spitze, durch Macht und Größe im Innern und nach Außen eine endlich unabhängige, Achtung gebietende Stellung einnehmen, sich nicht mehr Bedingungen und diplomatische Vorschriften aufdrängen lassen müssen, und man wird nicht mehr fragen: Wo ist das deutsche Vaterland?

Fraget auch Ihr, liebe Mitbürger, nicht nach dem Aufwerfer dieser Idee, sondern haltet den wichtigen Zweck im Auge.

Das Werk sei nicht eine Feier durch Straßen-Erleuchtung Berlins, sondern es sei ein Licht deutscher Einmüthigkeit, dessen Strahlen die späteste Nachwelt durch alle Staaten, Reiche und Meere der Welt erleuchtet.

Darum frisch an's Werk! An Euch, brave Frauen und Jungfrauen Berlins, vom höchsten Stande bis zu denen in dienenden Verhältnissen, wende ich mich zuerst, trage Jede Ihr Scherflein bei, so weit es Eure Mittel gestatten, entbehrt nur Ein Vergnügen oder nur Einen Luxusartikel, und wendet dieses leicht zu vergessende Opfer in dem Bewußtsein dieser patriotischen Unternehmung zu: „auch einen Stein zum Bau deutscher Einigkeit beigetragen zu haben," — und dies wird Euch und Euern Kindern der schönste Lohn sein.

An Euch, Ihr edlen, hochherzigen Männer Berlins, vom höchsten Range bis zur arbeitenden Klasse, bedarf es nicht einer eindringlichsten Sprache, nicht eines großen Antriebes. Ihr alle fühlt die Liebe zum Könige und Vaterlande im wahren Sinne des Worts; Preußens Ruhm ist Euer Stolz; Euer Wunsch und Euer Streben ist hingerichtet auf die Herstellung der Einmüthigkeit deutscher mächtiger Unabhängigkeit.

Gott gebe seinen allmächtigen Segen zu diesem gemeinsamen Unternehmen, und es wird gelingen. Allen geehrten Empfängern dieser aufrichtigen Ansprache lege ich dringend die Bitte ans Herz, Sich freundlich und liebreich der Mühwaltung des Sammelns der Beiträge in dem von Ihnen mitbewohnten Hause zu unterziehen.

In dem Augenblick, wo diese Ansprache circulirt, habe ich den hochedlen Magistrat davon in Kenntniß gesetzt, und es steht zu erwarten, daß derselbe des guten Zweckes wegen die Sache in seine Hand nehmen wird, damit kein Unfug und Mißbrauch getrieben werde.

Nochmals bitte ich dringend, daß sich Niemand davon ausschließe, Jeder nach seinen Kräften, ob gnädige Frau oder Dienstmädchen, ob Fürst, Minister oder Arbeitsmann, ob Greis oder Kind, darauf kommt es nicht an, dazu beitrage.

Schließlich ersuche ich, die Namen und den Character der Beitragenden und die Höhe der Beiträge recht deutlich zu verzeichnen, da dieselben gedruckt werden sollen, auch die Namen der Sammelnden besonders darauf zu vermerken. Aus sämmtlichen Namen wird ein Album oder Gedenkbuch für das erste große Kriegsschiff angefertigt, um Exemplare davon für jeden Einzelnen zugängig zu machen und solche für die spätesten Enkel aufbewahren zu können. M.

Eine rout. Klavierlehrerin, welche nach den bewährtesten Methoden unterrichtet, wünscht noch einige Stunden a 5 Sgr. zu besetzen. Adressen unter H. 10. übernimmt das Intell.-Compt.

Geschäfts-Aufgabe.

Mit Bezug auf meine frühere Bekanntmachung vom November v., J. zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein zweites Material- und Italiener Waaren-Geschäft, Behren- und Markgrafenstraßen-Ecke, am 2. Oktober c. aufhört, wo ich es mit meinem Hauptgeschäft in der Charlottenstraße Nr. 52., am Gensd.-Markt, vormals C. G. Schucke, vereinige.

Indem ich für das seit einer Reihe von 14 Jahren in jenem Lokale genossene Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe auch fernerhin mir geneigt erhalten zu wollen.

Berlin, im September 1850.

Der Kaufmann Gustav Hohlfeld,
Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen.

An die geehrten Zeitungsleser.

Alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, Intelligenz-, Amts- und Fremdenblätter werden den geehrten Herrschaften in den Frühstunden für die billigsten Preise in ihre Wohnung gebracht, die Neue Preußische, Constitutionelle, National-Zeitung, Deutsche Reform und Staats-Anzeiger am Vorabend. Letztere wie der Beobachter ohne Botenlohn. Indem ich mich mit gütigsten Aufträgen zu beehren bitte, bemerke ich, daß alle meine Quittungen gezeichnet sind **J. G. Schmidt, Mauerstraße Nr. 60.** Hof 2 Treppen hoch.

Bei **L. Weiß** in **Stettin** ist so eben erschienen:

Leitfaden
bei dem aus der Bibel selbst zu ertheilenden Unterrichte in der
Biblischen Geschichte
für Volksschulen herausgegeben
von
K. G. Müller,
Diaconus zu Massow.
Ladenpreis für das geheftete und mit Umschlag versehene Exemplar 2 Sgr.
30 Exemplare 1 Thlr. 15 Sgr.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonntage Extrazüge von Berlin nach **Spandow** und zurück.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,
do. von Spandow 8½ Uhr Abends.
Billets, für Hin- und Rückfahrt gültig, werden
zur 3. Wagenklasse für 5 Sgr.,
„ 2. „ „ 6¼ „
„ 1. „ „ 9 „
verkauft.

Berlin, den 29. August 1850. Die Direction.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Sonntags den 29. September Extrafahrt nach Magdeburg, wozu, so weit die Plätze ausreichen, Billets dritter Klasse
in Berlin zu 1 Thlr.,
in Potsdam zu 25 Sgr.
für Hin- und Rückfahrt verkauft werden.
Abfahrt von Berlin Morgens 5 Uhr,
„ „ Potsdam „ 6 Uhr.
Rückfahrt „ Magdeburg Abends 6 Uhr.

Das Directorium.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Helene Jacob mit Hrn. Dr. Wiesenthal hiers.; Frl. Emilie Gericke mit Hrn. Kaufmann Schwerdtfeger zu Gerau.

Verbindungen.

Hr. Carl Eschner mit Frl. Amalie Dreeke hiers.; Hr. Apotheker Bentzky mit Frl. Aurora Ziemann zu Gülzow.

Geburten.

Die am 20. Sept. c. Nachmittags 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geborene v. Behr, von einer gesunden Tochter zeige ich statt besonderer Meldung meinen Freunden und Verwandten hierdurch an.

Petrowitz, 23. Sept. 1850.

v. Wussow.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Helene, geb. Freiin v. Troschke, von einem gesunden Töchterchen zeige ich allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Berlin, 26. Sept. 1850.

Freiherr v. d. Goltz,
Premier-Lieut. im Kaiser-Alexander-Grenadier-Regt.

Ein Sohn dem Hrn. Wiegelmann hiers.; eine Tochter dem Hrn. Administrator Schalhorn hiers.; Hrn. Ad. Meyer hiers.; Hrn. Hauptmann von Diebitsch hiers.; Hrn. A. Haseloff in Burg.

Todesfälle.

Frau Auguste Körner hiers.; Frau Johanna Hohnwald hiers.; Hr. Apotheker Leddihn hiers.; Hr. Oberförster L. Gadow zu Heinersdorf; Hr. Rentier Lehmann zu Barth.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 27. September. Im Schauspielhause. 151. Abonnements-Vorstellung. Im Walde, ländliches Gemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung der George Sand, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Sonnabend, den 28. September. Im Schauspielhause. 152. Abonnements-Vorstellung. Kabale und Liebe, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Hr. Wauer tritt bei seinem Scheiden von der königl. Bühne in der Rolle des Stadtmusikus Müller zum letzten Male auf.) Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 27. September. Zum ersten Male wiederholt: Junger Zunder, alter Plunder, Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von D. Kalisch. Musik von A. Schäffer.

Sonnabend, den 28. September. Auf vieles Begehren: Vorstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Herrn Herrmann aus Hannover, in 2 Abtheilungen. (Mit neuen Darstellungen.) Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung: Drei und dreißig Minuten in Grüneberg, oder: Der halbe Weg, Possenspiel in 1 Akt, von K. v. Holtei.

Sonntag, den 29. September. Junger Zunder, alter Plunder.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 28. Septbr. Vierundzwanzigstes vorletztes Gastspiel und Benefiz der Herren Rott und Treumann, erste Komiker des k. k. Nationaltheaters a. d. Wien in Wien: Unter der Erde, oder: Freiheit und Arbeit, Charakterbild mit Gesang in 3 Aufzügen, von C. Elmar. Musik von F. v. Suppé. (∴ Freihold, Hr. Treumann, ∴ Hans Bierschrott, Hr. Rott, als vorletzte Gastrollen.) Hierauf: Paperl, oder: Die Weltreise eines deutschen Capitalisten, Posse mit Gesang in 1 Akt und 4 Tableaux, von C. Elmar. Musik von F. v. Suppé. (∴ Hilarion, Hr. Treumann, ∴ Paperl, Hr. Rott.) Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 29. Sept. Letztes Gastspiel der Herren Rott und Treumann. Zum vierten Male: Liebe zum Volke. (∴ Mühsam, Hr. Rott — Anton, Hr. Treumann, als letzte Gastrollen.)

Kroll's Theater.

Sonnabend, den 28. d. im Theater des Königssaales, zum Erstenmal in Berlin: Undine, rom. Zauber-Oper in 4 Akten, nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Lortzing. Haupt-Partien der Oper: Bertalde, eine Fürstin, Frau Köhler. Ritter Hugo von Ringstetten, Hr. Brandmann. Kühleborn, ein mächtiger Wasserfürst, Hr. Bertram. Undine, Frl. Wetterhahn. Veit, ein Knappe, Hr. Köhler. Hans, Kellermeister, Hr. Hübsch. Anf. 6 Uhr. Nach dem Theater Concert. Entree 5 Sgr., zu den Logen und num. Sitzen 10 Sgr.

Sonntag, den 29sten d. Zum Erstenmale wiederholt, im Königssaale: Undine. Auf dem Sommertheater: Der Weiberfeind, Lustspiel in 1 Akt, von Benedix. Hierauf: Die schöne Müllerin, Lustspiel in 1 Akt, von Schneider.

Bekanntmachung.

Mit dem 1sten Oktober dieses Jahres tritt ein neues Abonnement für das Berliner Intelligenz-Blatt, so wie für das Fremden-Blatt ein.

Die resp. Interessenten werden ersucht, Bestellungen bis zum 30sten d. M. zu machen, um hiernach die Auflage für das 4te Quartal bestimmen und dasselbe vollständig liefern zu können.

Zur größeren Bequemlichkeit der Interessenten können schon des Abends vorher durch die Blätterträger sowohl die Intelligenz- als die Fremden-Blätter in die Wohnungen gebracht werden, wogegen diejenigen, welche im Intelligenz-Comtoir abgeholt werden, erst nach dessen Eröffnung an dem datirten Tage zu haben sind.

Der Pränumerations-Preis ist vierteljährlich:

für das Intelligenz-Blatt . . . . 22 Sgr. 6 Pf.,
für das Fremden-Blatt . . . . 10 Sgr

Der Insertions-Preis für die gedruckte Zeile gewöhnlicher Schrift beträgt **1 Silbergroschen.**

Berlin, am 26sten September 1850.

Intelligenz-Comtoir.
A. W. Hayn.

Börse von Berlin, den 27. September.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¾ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 21½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99 1/12 B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅞ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	99¾ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	111½ B.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	95½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	84 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 B.	And.Goldm.à 5 th.	—	111⅓ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	38 a ½ bz. G.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99½ B.	do. Prior.	4	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	95 bz. G.	do. Wittenb.	4	56 B.
do. Prior.	4	94½ B.	do. Prior.	5	99 bez.
Berl.-Hamburger	4	90½ a ½ bz.	Mecklenburger	4	37 B.
do. Prior.	4½	100½ B.	Niederschl. Märk.	3½	82 bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	99½ B.	do. Prior.	4	94½ bez.
Berlin-Potsdam-			do. Prior.	5	103½ bz. u. B.
Magdeburger	4	65 a ½ bz.	do. 3. Serie	5	102½ B.
do. Prior.	4	92½ B.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	23 G.
do. do.	5	101½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.Lit.D.	5	100½ bz.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	106½ b.B.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	107½ G.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	104½ G.
Breslau-Freiburg	4	74½ G.	do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	48 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	38½ G.
Cöln-Minden	3½	97½ bz. G.	do. Prior.	5	90½ B.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. 2. Serie	5	89½ B.
do. do.	5	103 bz.	Rheinische	4	49 a 48 bz.
Crak.-Oberschl.	4	70 bz.	do. St.-Prior.	4	79 a ½ bz.
do. Prior.	4	85½ B.	do. Prior.	4	
Dresden-Görlitz	4	93 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Düsseld.-Elberf.	4	91 bz.	Stargard-Posen	3½	81½ B. 81⅛ G.
do. Prior.	4	91 B.	Thüringer	4	64 bez. u. G.
Friedr.Wilhelms-			do. Prior.	4½	99 B.
Nordbahn	4	38⅞ a ½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	85 B.
do. Prior.	5	97½ B.	do. Prior.	5	100½ B.
Kiel-Altona	4	90½ B.			
Magdeb.-Halberst.	4	182 B.	Zarskoje-Selo	—	90½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109½ B.	poln.P.-O. à 500fl.	4	81 G.
do. do. do.	4½	96½ bez.	do. do. à 300fl.	—	137 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C. L.A.	5	93½ bez.
do.2-4.A. b.Stiegl.	4	92½ G. V.92½B.	do. do. L.B.	—	18½ G.
do.poln.Schatz-O.	4	79½ G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
poln.Pfandbr.alte	4	96 B.	Kurh.P.Sch.à40th.	—	31½ B.
do. do. neue	4	95½ bez.	N.Bad.Anl. à 35 fl.	—	18 B.

Das Geschäft war im Ganzen wenig animirt, nur in Bergisch-Märkischen und Rheinischen Actien lebhafter Verkehr.

Berliner Getreidebericht vom 27. September.

Weizen loco n. Qu.	55 — 60	pr. Sept./Okt.	12½ B. ½ G.
Roggen do. do.	34 — 36	pr. Okt./Novb.	12½ B. 1/12 G.
pr. Sept./Okt.	33½ B. 33 G.	pr. Nov./Dez.	12½ B. 12 G.
pr. Okt./Nov.	do.	Lein-Oel loco	12½ bez.
per Frühjahr	38½ bez. B. 38 G.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	19 — 21	Rübsen	
Gerste, große, loco	27 — 29	Spiritus loco o. F.	15½ bz.
Erbsen, Kochwaare	50 — 52	do. mit Faß	15½ G.
Futterwaare	42 — 44	pr. Sept./Oct.	15½ B. ½ G.
Rüb-Oel loco	12 1/12 bez. ½ G.	pr. Frühjahr	17 B. G.

Geringes Geschäft und mattere Preise.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 26. September. Sehr flaue Effectenstimmung. Metall. 95½. 4½ % Metall. 83½. Bankactien 1166. Nordbahn 110½. 1839r Loose 119. Wechsel angeboten und unverändert, und Amsterdam 163, und Paris 139½. Gold 24½. Silber 17½. Coupons ½.

Frankfurt a. M., den 26. September. Nordbahn 41½. 4½ % Metalliques 70½. Metall. 80½. Bankactien 1174. Spanier 34 11/16. Wien 100½.

Hamburg, den 26. September. Schwaches Geschäft. Berlin-Hamburger 90½. Köln-Minden 97½. Magdeburg-Wittenberge 55½. Nordbahn 37½. — Getreidemarkt leblos. — Oel pr. Oktober 23½; pr. Mai 22½ G.

Amsterdam, den 25. September. Integr. 57 1/16. Arboins 12½. Span. 34½. 2½ % Metall. 41½. Metall. 76½. Neue Ruß. Anl. 96. — Reps pr. Okt. 58, pr. Mai 60½. — Oel pr. Oktober 35½, pr. Mai 35½. Roggen umsatzlos.

Paris, 25. Sept. 3 % 57, 55. 5 % 92, 90.

(Telegraphisches Correspondenz-Büreau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 24. September. Auf das Manifest im Moniteur du soir waren die Course flau und während der ganzen Börse weichend. 3 % p. C. 57, 70, pr. ult. 57,75, 5 % pr. C. 93,20, pr. ult. 93,25, Bank-Actien 2300. Span. 34½. Nordbahn 461½.

London, den 24. September. Consols stationair p. C. 96½ a ½, a. Z. 96½ a ½, fremde Fonds vernachlässigt, Mex. etwas besser 30½, auch Ard. 18½ a ½. Span. 38½, Port. 33½. Ruß. 4½ % 97½. Integr. 57½. C.-B.-A. sehr fest bei belebtem Geschäfte.

Breslau, den 26. September. Polnisches Papiergeld 95½ bez. Oestr. Banconoten 86—85½ bez. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 81½ B. Schatz-Obligationen 80 B. Oberschles. Lit. A. 107½ B. do. B. 104½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75 bez. u. B. Niederschlesisch-Märkische 82 G. Cosel-Oderberg — —. Köln-Minden 97 G. Neisse-Brieg 33 B. Krakau-Oberschlesische 70—70½ bez. Prior. 84½ B. Fr.-W.-Nordbahn 38½ bez. u. Br.

Amsterdam, den 24. September. Int. 57 1/16. Amst.-Rotterd. 66. Ard. 12½. Coup. 9. Spanische 34½. Ruß. 105½. Metall. 76½. 2½ % 40 11/16. Mex. 29½. Holl. Fonds träge und unveränd., Span., besonders 3 %, angenehmer, auch Oestr. mehr gefragt. London 11,90 G. Hamburg 35½ G.

Leipzig, den 26. September. Leipzig-Dresden 135½ B., 134½ G. Sächsisch-Baiersche 86½ B., 86½ G. Sächsisch-Schlesische 93 B. Chemnitz-Riesaer 22 G. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ B. Magdeburg-Leipzig 218 B. Berlin-Anhalt. 94½ G. Köln-Mindner 97½ G. Fr.-W.-Nordbahn 38½ B. Altona-Kieler 90½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 151½ B. do. Lit. B. 118½ G. Preuß. Bankanth. 97½ G. Oestr. Banknoten 86 B., 85½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 26. September. Weizen bei dem anhaltend. niedrigen Wasserstande sehr offerirt und niedriger, Roggen unverändert, pr. Frühj. mehr Leben, Gerste wie früher, Hafer nur für den Consum, Kocherbsen ohne Frage. Weißer Weizen 48—59 Sgr., gelber Weizen 49—58 Sgr. Roggen 86,87Pfd. 41 Sgr., 85Pfd. 40 Sgr., 84Pfd. 39 Sgr., 83Pfd. 38 Sgr., 80,82Pfd. 36—37½ Sgr. Gerste 26—30 Sgr. Hafer 17—21 Sgr. 100 Ws. Roggen von Oktober bis März nach Käufers Wahl 84Pfd. wiegend, vom Boden zu übernehmen, wurde a 37½ Rthlr. begeben. Frühjahrslieferung bei 84Pfd. ist a 38 Rthlr. zu haben, 37½ aber nur dafür geboten.

Oelsaaten mehr zugeführt, Rapps 87—91 Sgr., Sommerrübsen 72—76 Sgr. Leinsaat 55—62½ Sgr. Kleesaat, weiß, in allen Sorten zu alten Preisen bei starkem Geschäft beliebt; rothes gedrückt, doch zu den jetzigen Preisen gut zu lassen; weiß 5—12 und 12½, roth 11½ a 12½ Rthlr. Spiritus ohne Leben 6½ B., 6½ nur wenig Gld. Lieferung ohne Handel. Rüböl matter, 12½ B., ohne Umsatz. Zink schwimmend pr. hier 4½ bez. u. G.

Wien, 25. September. Bei unbedeutenden Zufuhren galt Spiritus 29 a ½ Kr. trans. und 30½ a 31 Kr. conf., hochgrad. fehlt u. rektifiz. Franz. 21 a 22 Fl. pr. Eimer conf., in Getreide wenig Verkehr.

Stettin, den 26. September. Weizen blieb still.

Roggen matt, wenig Nehmer; zur Stelle 32—34 Rthlr., pr. September-Oktober 82Pfd. 32½—½ Rthlr., do. 86Pfd. 33½ bis 33½ Rthlr., pr. Frühj. 82Pfd. 36½ Rthlr. bez., Br. u. Gld.

Gerste, große 27—28 Rthlr.

Hafer pomm. u. schles. 20—21 Rthlr. pr. 26 Schfl.

Rüböl flau und scheinbar mehr zum Weichen geneigt; zur Stelle 12½ Rthlr., pr. Sept.-Oktob. 12 1/12 Rthlr. B., 12½—½ Rthlr. G., pr. Novbr.-Dez. 12 1/12—12 Rthlr. erlassen, pr. Januar-Febr. und Febr.-März, 12 Rthlr. B.

Zink 5 1/12 Rthlr.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 24 % Br., mit Faß 24½ % Br., 24½ G., pr. Frühjahr 1851 mit Faß 22½ und 23 % bez.

Woll-Berichte.

Odessa, 13. September. In Wolle haben wir mehrere ansehnliche Transporte erhalten, aber im Ganzen genommen, nur sehr wenig disponibel, weshalb Preise steif bleiben. Unter 55 a 56 R. ist schwerlich an beste Metis- anzukommen, für Merinos- verlangt man 57 a 63 nach Güte der Heerden. Zigai- ohne Vorrath. Donskoy- in den Preisen von 17½ a 17½ R. geräumt.

Hamburg, 24. September. Im Laufe der letzten Woche beschränkten sich die Umsätze auf einige Parthieen mecklenburger Vließ- zu 19 a 19½ ß, auf einen Posten feinere do. zu ca. 21½ ß, und Einiges von Schweiß-Wollen zu 17 a 18 ß. Gestern fand ein ansehnlicher Abschluß in mecklenburger Vließ- zu ca. 19½ ß für das Inland Statt.

London, 20. September. Die Auctionen sind heute beendet; verkauft wurden 50211 Ballen Colonial-, 165 B. Ostindische u. 851 B. ausländische Wollen.

Die guten Nachrichten, welche uns in der letzten Zeit über das Amerikanische Geschäft zugekommen, verbunden mit der glücklichen Beendigung einer guten Ernte, haben sowohl in unseren Manufactur-Distrikten wie auf dem Continente überall eine große Thätigkeit hervorgerufen und war die Veranlassung, daß wir diesmal eine ungewöhnlich große Anzahl Käufer zur Auktion hier sahen. Sämmtliche Wollen wurden von Anfang bis zu Ende mit Lebhaftigkeit und einem Aufschlage von 1 d. und für einige Sorten von 1½ d. pr. Pfd. gegen die Juli-Preise aus dem Markte genommen. Hauptkäufer waren unsere englischen Fabrikanten und Händler, jedoch betheiligten sich diesmal auch Frankreich, Deutschland, Belgien und Holland ziemlich stark, so daß für Continental-Rechnung wohl 7 bis 8000 Ballen eingethan worden sein mögen.

Da uns für die nächsten 7 Monate nur noch ca. 40—50,000 Ballen zum Verkaufe bleiben, was für den Consumo schwerlich ausreichen wird, so wird an den jetzigen Käufen trotz der höheren Preise zuverlässlich sehr gute Rechnung gemacht werden, denn schwerlich dürfte bis zur nächsten Schur wieder so vortheilhafte Gelegenheit zum Kauf sich zeigen, besonders da die späteren Verkäufe keine so gute Auswahl bieten.

Eisenbahn-Anzeiger.

Hamburg-Bergedorf. Einnahme vom 1. April bis 30. Juni: 51,060 Bco. Rthlr. 8 ß 6 d.

Berlin-Stettiner. August-Einnahme für 31221 Pers. u. 87300 Ctr. 61480 Rthlr. 1 Sgr. 10 d. gegen 55200 Rthlr. 11 Sgr. 4 d. pr. 1849, also d. J. mehr 6279 Rthlr. 20 Sgr. 6 d.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.